

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Söhne.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Peritzelle oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreibersdorf, Schmiedeberg, Landesbuth, Volkensbain, Schönau, Lahn, Greifenberg und Friedeberg a. Lu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 134.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 8. September

1889.

Rückblick auf die Woche.

Die bedeutungsvollste Thatsache dieser Woche im innern politischen Leben des deutschen Reiches ist in der Reise des Kaiserpaars zu den sächsischen Manövern zu erblicken. Erfüllt von regem Pflichtgefühl, mit nie erlahmender Spannkraft zieht der jugendfrische Herrscher von einem Manöverfeld zum andern, um mit eigenen Augen die Schlagfertigkeit der Armee zu prüfen. In dem begeistertem Empfang, welcher dem Sohne Friedrich des Dritten in Dresden geworden, spiegelt sich die Freude des gesammten deutschen Volkes über seinen thatkräftigen Kaiser wieder. Im Getriebe der obersten Regierungsmaschine scheint sich eine Aenderung vollzogen zu haben. Man hält die Stellung des Finanzministers v. Scholz für nicht mehr gesichert und man nannte bereits in dieser Woche mehrfach Namen von Leuten, in deren Hände das Portefeuille des Herrn v. Scholz demnächst gelegt werden soll. Seitens der Officiösen bestreitet man die Nachricht.

Nachhaltiges Aufsehen erregt eine Rede des Großherzogs von Baden, welche sich kräftig und mit patriotischem Schwung gegen die umstürzlerischen Elemente im Reiche wendet. Reichen Stoff zu Reibereien zwischen den Blättern der verschiedenen Parteien boten denselben eine Reihe von Nachrichten aus dem Colonialgebiet. Die mit unverkennbarem Behagen seitens der oppositionellen Presse nach einer englischen Mittheilung verbreitete Nachricht über eine Niederlage des Herrn Peters im Witulande ist bis jetzt nicht bestätigt worden. Dagegen beruht die andere Nachricht, daß die Engländer wieder einmal kräftig in Ostafrika zugegriffen haben, während die Deutschen sich in gewohnter gründlicher Weise über den Werth oder Unwerth von ostafrikanischen Colonien herumschreiten, auf Wahrheit. John Bull ist ein practischer Mann und in colonialen Dingen ein alter Pfliffikus. Wenn Ostafrika die Mißachtung verdiente, mit welcher unsere Colonialgegner es behandeln, würde England sicherlich sich deswegen nicht in Unkosten stürzen. Die vom politischen Streit lebenden Zeitungen zerbrechen sich bereits die Köpfe der Wähler über die Candidatenfrage für die nächsten Reichstagswahlen. Auf deutsch-freisinniger Seite scheint man vorzugsweise die Vertheuerung der Lebensmittel als Kampfsatz im Wahlstreit schwingen zu wollen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß voraussichtlich mancher mit dieser Waffe geführte Hieb sitzen bleiben wird, wenn nicht inzwischen seitens der Regierung Schritte gethan werden zur Rückgängigmachung solcher Maßnahmen, welche, wie das Schweineeinfuhrverbot, die Bevölkerung mit empfindlicher Schärfe treffen, ohne daß man von der absoluten Nothwendigkeit der betreffenden Bestimmungen überzeugt worden ist.

Unter den fremden Reichen genießen Frankreich und Rußland den für sie gewiß sehr schmeichelhaften Vorzug, von deutscher Seite ständiger Beachtung ausgesetzt zu sein. Unsere Nachbarn im Osten und Westen verdienen das Interesse, welches man diesen Herren im deutschen Reich zuwendet, im vollen Maße. Unter den Russen ist es ihr Herrscher, auf den sich die allgemeine deutsche Aufmerksamkeit concentrirt, unter den Franzosen derjenige, welcher gerne der Herrscher werden möchte. Der Czar ist in dieser Woche „wieder nicht“ nach Berlin und Boulanger nicht nach Paris gekommen. Eigentlich sollte uns in Deutschland das Eine egal und das Andere gleichgültig sein. Indessen darf man sich doch nicht verhehlen, daß das Nichterscheinen des Czars in Berlin nicht geeignet ist, den Hoffnungen in Bezug auf die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens Rückenstärke zu verleihen.

Dagegen hat die Ruhe Europas neuerdings von dem französischen Kriegsmiester anscheinend weniger zu fürchten, da der tapfere Revanchegeneral, die Vorsicht als den besseren Theil der Tapferkeit erwählend, es vorzieht, den sicheren Boden Englands nicht mit der für ihn gefährlichen Erde Frankreichs zu vertauschen. Aus

seiner Erklärung, nur nach Paris kommen zu wollen, wenn das gegen ihn ausgesprochene gerichtliche Urtheil für ungültig erklärt, und ein neues Kriegsgericht für ihn construirt wird, geht klar hervor, daß er sich nach Frankreich wagen will. Er weiß sehr gut, daß das französische Ministerium für ihn keine Extrawurst braten wird. Vom sichern Post aus sieht sich das Spiel des Lebens heiter an — wie Boulanger von London aus, leiten auch seine Bundesbrüder, Victor Napoleon und der Graf von Paris, die Fäden der gegen das Bestehen der Republik gerichteten Verschwörung von der sicheren Ferne aus. Bei der englischen Regierung macht sich sichtlich das Bestreben geltend, den Anschluß an das Bündniß der drei Friedensmächte inniger zu gestalten. Von ministerieller Seite ist dieser Tage ausdrücklich betont worden, daß Englands Flotte stark werden müsse, um dem Frieden eine kräftige Stütze sein zu können. Auch aus Oesterreich kommen Anzeichen, welche zur Erstarbung des Friedens dienen. Man ist seitens der Regierung bemüht, möglichst den Stein des Anstoßes, den für die verbündeten Deutschen die französischen und russischen Sympathien der Czehen bilden, aus dem Wege zu räumen oder doch dessen scharfe Kanten abzurunden. Das kräftige Einschreiten des Ministeriums gegen die Demonstrationen der Czehen hat in Deutschland überall wohlthuend berührt.

Wenn noch zum Schlusse als ein erwähnenswerthes Ereigniß der Woche von der Absicht Montenegros, eine Anleihe von 1 1/2 Millionen aufzunehmen, Notiz genommen wird, so möge man uns deshalb nicht in Verdacht haben, etwas Neues melden zu wollen. Daß das interessante Völkchen der schwarzen Berge bei aller Uncultur doch soweit von der europäischen Civilisation belebt ist, daß es bereits wie der kultivirteste Staat Mitteleuropas Schulden zu machen weiß, ist nichts Ueberraschendes. Bemerkenswerth ist der Gegenstand nur deshalb, weil es auffällig erscheint, daß der Czar seinen „besten Freund“ um lumpige anderthalb Millionen auf die Suche gehen läßt. Ein bißchen könnte sich Kaiser Alexander doch die beste Freundschaft kosten lassen — oder sollte ihm schließlich doch dieselbe zu „kostbar“ erscheinen?

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September. Der Kaiser wird nach den gegenwärtigen Bestimmungen am 10. d. M., mittags 12 Uhr, von Lommazsch in Sachsen nach Minden in Westfalen abreisen, woselbst er Abends 7 Uhr eintreffen wird. Zu seinem Empfange werden auf dem Bahnhofe in Minden die Generalität und die Spitzen der Civilbehörden anwesend sein. Auf dem Bahnhofe steht eine Ehrenwache. Die städtischen Behörden werden den Kaiser am Eingange zur Altstadt empfangen.

— Der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, welcher gestern den Kaiser nach Dresden zu den sächsischen Manövern begleitete, wird auch den großen Herbstübungen bei Minden, Hannover und Springe beiwohnen. Die Frau Prinzessin Albrecht trifft in den nächsten Tagen von Schloß Camenz in Schlesien in Berlin ein, um 3. M. die Kaiserin nach Hannover zu begleiten.

— Die Nordd. A. Z. hebt nochmals die Uebelstände hervor, welche für die humanistischen Gymnasien daraus entstehen, daß ihnen behufs Erreichung des Einjährig-Freiwilligen-Berechtigungschein zahlreiches ungeeignetes Schülermaterial zugeführt wird. Die Forderung, daß erst das Reisezeugniß für die Universität die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst für die Schüler der zum Einjährig-Freiwilligen und Realgymnasien vermitteln soll, weist das Blatt als undurchführbar zurück, plaidirt vielmehr für die Vermehrung der höheren Bürgerschulen, welche eine abgeschlossener Bildung geben. Wenn das unabweisbare Bedürfniß einer weiteren Förderung des Mittelschulwesens in nicht zu ferne Zeit zur Vermehrung

jener Bildungsstätten geführt haben wird, werde es an der Zeit sein, auf die oben erwähnte Frage zurückzukommen.

— Das Berl. Volksbl. schreibt: Nachdem der Generalstirke der Maurer nicht allzu große Opfer gekostet hat und die Forderungen ziemlich vollständig durchgesetzt sind, gedenken die Maurer bis zum nächsten Frühjahr die übrigen voll und ganz zu erreichen.

Potsdam, 6. September. Anlässlich der Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Dresden waren außerordentliche Absperrrmaßnahmen auf der Wildparkstation getroffen worden.

Kiel, 6. September. Für die abgelösten Mannschaften Sr. Majestät Schiff „Olga“, welche demnächst von Samoa nach Kiel zurückkehrt, wird ein festlicher Empfang seitens der Bürgerschaft vorbereitet.

Bremerhafen, 6. September. Die aus Samoa heimgekehrten Marinemannschaften von Sr. Maj. Kreuzer „Adler“ und Sr. Maj. Kanonenboot „Eber“ wurden heute an Bord des Reichspostdampfers „Braunschweig“ von dem Viceadmiral Paaschen mit einer Ansprache begrüßt, an deren Schlusse der Admiral ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Bei der Landung wurde den Mannschaften von dem Kriegerverein Bremerhavens ein Lorbeerkranz mit einer Denkmünze überreicht. Capitän-Lieutenant Ahrens dankte im Namen der Mannschaften, welche in der Halle des Lloyd bewirthet wurden und darauf die Weiterreise antraten.

Halle a. S., 6. September. Der allgemeine deutsche Bergmannstag in Halle hat beschlossen, den nächsten Bergmannstag in Breslau abzuhalten.

Dresden, 6. September. Die Parade des 12. Armee-corps vor dem Kaiser ist bei prächtigem Wetter glänzend verlaufen. Der commandirende General, Feldmarschall Prinz Georg, überreichte den Rapport. Die Majestäten ritten dreiviertel Stunden die Fronten von zwei Treffen ab. Die Kaiserin mit der Königin folgten zu Wagen und darauf die glänzende Suite. Hierauf stellten sich der Kaiser und der König unweit einer dichtbesetzten Tribüne auf, daneben hielten die Kaiserin und die Königin zu Wagen, und ließen die Truppen vorbeimarschiren. Der Kaiser führte sein Regiment Nr. 101, dessen Uniform er trug, vorbei, der König sein Leibregiment, die Gardereiter, und das Artillerieregiment Nr. 12. Die Prinzen Friedrich August, Johann, Max und Albert standen in der Front. Das sehr zahlreich zusammengeströmte Publikum begrüßte das kaiserliche und das königliche Paar jubelnd bei der An- und Abfahrt.

Ausland.

Oesterreich. Die Sprengungen am Eisernen Thore, den bekannten Schiffahrtshindernissen in der Donau, haben gestern, (Freitag) ihren Anfang genommen.

Frankreich. Boulanger hat an den französischen Ministerpräsidenten Tirard ein Schreiben gerichtet, in welchem er verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, und sich verpflichtet, sich sofort zu stellen, sobald der Gerichtshof constituirt sei. Boulanger fügt noch hinzu, weigere sich Tirard, diesem Verlangen nachzukommen, so beweise dies, das man in höheren Kreisen das unparteiische Botum eines militärischen Gerichtshofes fürchte; er werde dann seine Sache dem obersten Richter unterbreiten, der bei den Wahlen am 22. September das Urtheil sprechen werde. — Es ist schwer verständlich, wie gegen Boulanger, nachdem derselbe vom obersten Gerichtshof von Frankreich auch wegen der behaupteten Veruntreuungen verurtheilt worden ist, die Anklage wegen desselben Delicts noch vor einem anderen Gericht soll anhängig gemacht werden können.

— Der Figaro meldet aus Rom: Die Abreise des Papstes sei beschlossen worden, doch wolle derselbe nur eine Rundreise durch die katholischen Länder Europas machen. (Wir gestatten uns hiermit ein ? beizufügen.)

zeigt da
Er mag
am Ende
die Sonne
ischprei
ist hatten
it einen
ie Waffe
erbstwi
breimen
vört für
stisch v
ngt,
n wen
-Com
it w
weil auf
ie „Um
Für
e Klein
schwebe
org un
ichtem
endür
Bar
ne die
Nam
regie
ht ge
ich.
nige,
auf d
ndw
uspa
wie
n un
her
gestie
eigen
rin v
sen,
ist g
die
ihrege
u je
icht
neue
Geje
Diebe
lauf
n m
lein
haben
klein
t, un
ichter
t der
den
Zel
mmen
chw
m B
adm
tisch
die G
Dicht
h et
e el
fraue
teigen
Wen
chlan
de f
Bren
d eine
r sei
Iwei
ie M
Bren
ll au
Gell
f all
mun
Ihren
agde
ding
legen
erbst
ollst
n di
s ha
ybal
t si
6 es

Der Justizminister Thevenet forderte die Bischöfe durch ein Rundschreiben auf, die Geistlichen anlässlich der bevorstehenden Wahlen daran zu erinnern, daß dem Clerus verboten sei, bei der Ausübung priesterlicher Functionen irgend welche politische Parteinahme kundzugeben. Die Regierung werde nicht säumen, gegen diejenigen Mitglieder des Clerus streng vorzugehen, welche diese Verhaltensvorschriften übertreten sollten, auf deren Beobachtung seit Abschluß des Concordats von allen Regierungen Frankreichs bestanden worden sei.

England. Aus Odessa wird der Daily News gemeldet, daß der Abschluß des französisch-russischen Bündnisses im nächsten Frühjahr förmlich verkündet werden wird. (Das können wir ruhig abwarten! Red.) — Nach einer Depesche des Standard aus Shanghai wird eine Telegraphenlinie hergestellt von Pautingfoo bei Peking durch Schansi nach Kiachta an der Grenze Sibiriens, wo die Verbindung mit dem russischen Telegraphennetze erfolgt. — Aus Suakim wird der Times berichtet, daß die den Egyptern (und Engländern) freundlich gesinnten Stämme von den Derwischen geschlagen worden sind und verschiedene Verluste erlitten haben.

Der Auszustand ist durch das Abkommen mit den Dockbesitzern in eine neue Entwicklung eingetreten. Bereits haben 14 Londoner Werfte dasselbe angenommen, sodaß in wenigen Tagen etwa 5000 Arbeiter vollauf beschäftigt sein werden. Dies ist jedoch nur ein Tropfen im Meere, da außer den Schiffsbauern und Lichterschiffen auch 40 000 Hafenarbeiter feiern.

Der Lordmayor von England lud den Cardinal Manning ein, mit dem anglikanischen Bischof in London und den Führern der Strikenden, Burns und Tillot, die Mittel zu berathen, den Strike zu beseitigen.

Belgien. Eine furchtbare Explosion fand Freitag in Antwerpen in einer Patronenfabrik unweit des Hafens, und zwar in dem Depot für die Cartouchen, statt, welche zum Export bestimmt sind. 125 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden getödtet. Zwei Lager von russischem Petroleum sind in Brand gerathen, viele Häuser sind stark beschädigt, auch andere nahegelegene Lager stehen in Flammen. Viele Patronen, sowie Trümmerstücke, wurden weithin in die Stadt, sogar bis nach dem Börsegebäude geschleudert. Viele Fensterscheiben in der Umgebung sind gesprungen. Hilfe war schnell zur Stelle, ebenso die Behörden, die Polizei und die Gensdarmarie, sowie die Garnison. Priester und barmherzige Schwestern sorgen für die Verwundeten, die sehr zahlreich sind. Die Todten wurden nach dem Leichenhause geschafft. Das Feuer greift weiter um sich. (Siehe Telegramm.)

Rußland. Die im Mittelländischen Meere weilenden russischen Kriegsschiffe sind durch Befehl des Czaren angewiesen worden, sich zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm im Piraeus zu versammeln.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. September.

* Ein buntbewegtes Bild militärischen Lebens bot sich heute vom frühen Tage an in den Straßen unserer Stadt dem Auge dar. Nachdem gestern in den Nachmittags- und Abendstunden bereits die kriegerischen Erscheinungen der Fouriere aufgetaucht, hielten heute Vormittag von 11 Uhr ab die zur Einquartierung in Hirschberg bestimmten Manövertruppen ihren Einzug, Infanterie, Jäger, Pioniere, Artillerie, Kürassiere und kleine Abtheilungen Dragoner und Ulanen. Die Klänge der Pfeisen und der Schall der Trommeln, der dumpfe Widerhall des Massenschrittes, der, trotz der überstandenen Anstrengungen — elastisch und stramm dahermarschirenden Fußsoldaten, das Getrappel der Pferdehufe, schon aus der Ferne vernehmbar, lockte immer wieder auf's Neue Alt und Jung auf die Straßen und an die Thüren und Fenster der Wohnungen, um die willkommenen Gäste zu begrüßen. Der Regen hatte den Manöverirenden arg mitgespielt, die Leute waren zum Theil bis auf die Haut durchnäßt. Nebel und Nähe hatten schließlich den Abbruch der Uebungen herbeigeführt. Der Zustand der Uniformen und des Schutzes sprach in beredter Weise von den Strapazen des Marsches und manches Soldatenherz mag tief aufgeathmet haben, als endlich das Quartier die ersehnte Erholung brachte. Trotzdem ließ die Haltung der Truppen im Ganzen wie im Einzelnen nichts von der gewohnten Schneidigkeit vermissen. Im strammen Schritt marschirten sie daher, die kräftigen Gestalten mit den gebräunten Gesichtern, stolz aufrecht, jeder Mann ein Krieger von der Sohle bis zum Scheitel. Wem lachte nicht das Herz vor stolzer Freude bei diesem Anblick und wer kann's am Ende den mit leuchtenden Augen die jungen Söhne des Vaterlandes begrüßenden Ewächttern verdenken, wenn sie die freundlichen Blicke der schmucken Krieger nicht immer achtlos an sich vorübergleiten lassen! Die Aufnahme der Gäste in ihren Quartieren war allenthalben eine überaus herzliche. Seit 13 Jahren hat die Hirschberger Bevölkerung keine Gelegenheit gehabt sich an dem herrlichen Schauspiel einer größeren Truppenübung

zu erfreuen. Um so wohlwollender tritt man jetzt hier allen Truppentheilen entgegen und zweifellos werden die Soldaten sich bei uns prächtig wohl fühlen. Den Stunden der schweren Mühen folgen nun solche wohlthätiger Ruhe, die mancher Krieger freilich dazu benutzen wird, friedliche Eroberungen zu machen. Wir würden warnen: „Mädchen, hütet Eure Herzen!“ Aber da würde das zarte Geschlecht vielleicht uns in Verdacht bekommen, wir wollten es an der Erfüllung der patriotischen Pflicht hindern, den uniformirten Gästen freundlich entgegenzukommen. Indessen, wie heißt es noch in dem Lieblingslied der Soldaten? — „And're Städtchen, and're Mädchen!“ Ueber das heute stattgehabte Manöver berichtet uns unser Specialberichterstatter:

* Fröhlich über die 18. Infanterie-Brigade, bestehend aus dem 7. und 19. Infanterie-Regiment, denen noch das 10. Ulanen- und das 5. Kürassier-Regiment, 2 Compagnien des 5. Pionier-Bataillons, das 5. Jägerbataillon und die fahrende Abtheilung des 5. Artillerie-Regiments beigegeben waren, zwischen Verbitzdorf und Schönau. Das Südbataillon, welches aus dem 19. Infanterie-Regiment, 2 Compagnien Pionieren, dem 10. Ulanen-Regiment und 2 Batterien Artillerie bestand, hatte den Capellenberg oberhalb Verbitzdorf besetzt. Ein Bataillon des 19. Infanterie-Regiments lag in der Richtung nach Schönau. Das Nordbataillon, zu welchem das 7. Infanterie-Regiment, das 5. Jäger-Bataillon, das 5. Kürassier-Regiment und 2 Batterien Artillerie gehörte, griff, von Ratichin und Tiefhartmannsdorf kommend, das erstgenannte Detachement an. Da so starker Nebel die Höhen bedeckte, daß man kaum 50 Schritte weit sehen konnte, so wurde nach einem etwa 1 Stunde dauernden Vorpostengefecht, bei dem auch Artillerie thätig war, das Gefecht um etwa 9 Uhr abgebrochen. Die Stellung des Südbataillons am Capellenberge, auf welchem die Pioniere terrassenförmig Schützengräben gezogen hatten, war eine äußerst günstige, so daß bei schönem Wetter und einem wirklich ausgeführten Angriff sich für die Zuschauer sicherlich ein herrliches Schauspiel entwickelt hätte. Am Montag findet die Uebung in der Division auf der zwischen Warmbrunn und Gotschdorf sich ausdehnenden Ebene statt.

* Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode, zu deren Präsidenten Herr Landgerichtsdirector Rampoldt ernannt ist, beginnt am 14. October.

* In der gestrigen gut besuchten Versammlung des hiesigen Nationalliberalen Vereins zu Warmbrunn fanden recht eingehende und anregende Debatten in Bezug auf Parteiverhältnisse und die nächsten Reichstagswahlen statt. Ganz besonders interessant waren die Mittheilungen eines Herrn aus Leipzig, Mitglieds des Sächsischen Central-Vorstandes der national-liberalen Partei, über Partei- und Wahlverhältnisse in Sachsen und trennten sich die anwesenden Vereinsgenossen in ziemlich vorgerückter Stunde voneinander.

* Collecten. Der königliche Landrath macht bekannt, daß mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien im Monat September d. J. nachstehend benannte Haus-Collecten abgehalten werden: 1. Für die „Herberge zur Heimath“ in Landesbutz, 2. für die Nägeleberge „Marthaheim“ in Liegnitz, 3. für das Waisenhaus in Michelsdorf.

A. Der Handarbeitsunterricht für Knaben, welcher hier seit zwei Jahren von Herrn Lehrer Ullrich in Papparbeit erteilt wurde, wird im kommenden Winterhalbjahre eine Erweiterung erfahren. Herr Ullrich beabsichtigt, einen solchen im Holzschneiden einzurichten. Der Unterricht soll Mittwochs und Sonnabends, Nachmittags, erteilt werden. Der Magistrat hat für diesen Zweck ein Zimmer des Schulgebäudes auf der Bahnhofstraße bewilligt.

r. Verkehr auf dem Einwohner-Meldeamte hier. In der abgelaufenen Woche sind auf dem Einwohner-Meldeamte hieselbst 37 männliche und 26 weibliche, zusammen 63 Personen, zur An- und 31 männliche und 19 weibliche, zusammen 50 Personen, zur Abmeldung gelangt. Wegen Nichtbefolgens polizeilicher Anordnungen erhielten 26 Personen Strafv Verfügungen, 3 Personen wurden zur Strafverbüßung nach Jauer und je eine nach Löwenberg und Ratibor überführt und 6 Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung und Bettelns, sowie zur Abmahlung von Polizeistrafen dem Polizeigefängniß zugeführt.

r. Grober Unfug. Vergangene Nacht gelang es zwei Nachtwächtern, zwei hiesige Einwohner auf dem Marktplatz zu verhaften, die sich das sonderbare Vergnügen leisteten, eine Tonne wegzuschaffen. Vorher hatte sich das vergnügte Paar vergeblich bemüht, einen unter den Lauben haltenden Fleischerwagen an eine andere Stelle zu dirigiren.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein Fensterflügel ist in der Aulkenen Burgstraße und ein Federhalter auf dem Hausberge als gefunden, sowie ein Spazierstock in der Schmiedeberger Straße als verloren angemeldet.

* Zahnradbahn. Die Vorarbeiten zum Bau der Zahnradbahn Warmbrunn-Schneefoppe sind neuerdings endlich zum Abschluß gekommen. Die seiner Zeit abgesteckte Strecke hat, wie bekannt, infoliren eine Aenderung erfahren, daß jetzt die Linie von Giersdorf längs der Seidorfer Straße bis zur Abzweigung der Straße nach Märzdorf und dann die Seidorfer Straße durchschneidend, in der Richtung auf Stonsdorf zu weiter geführt wird. Man hofft, daß der erste Spatenstich zum Bahnbau noch in diesem Herbst gerhan wird, vorausgesetzt, daß die Concession zum Bahnbau regierungsseitig bald erfolgt.

* Veränderung einer Betriebs-Anlage. Der Fabrikbesitzer Seeliger in Giersdorf hat die Genehmigung zur Veränderung der Betriebsanlage seiner Papierfabrik durch Höherlegung des Betriebsgerinnes und Anlage zweier Turbinen an Stelle des alten Wasserrades beantragt. Einwendungen gegen diese Veränderung sind innerhalb 14 Tagen beim hiesigen Landrathsamte anzubringen. Gleichzeitig wird zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen Termin auf Mittwoch, den 25. September d. J., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses, Kreishaus hieselbst anberaumt, zu welchem der Unternehmer und die Widersprechenden mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auch bei ihrem Ausbleiben mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

— Zum Eisenbahn-Güterverkehr. Wie alljährlich, tritt auch diesmal mit dem 15. d. Mts. eine Verkürzung der Ladefristen für Anschlußgleisimbahnen und Lagerplatzpächter ein. Von den Eisenbahnverwaltungen werden bereits Vorkehrungen getroffen, um dem mit Beginn des Rübenerverkehrs drohenden Wagenmangel entgegenzuarbeiten. Die Beförderung von Eisenbahnbau- und Dienstgütern wird auf das nothwendigste Maß herabgesetzt, und bald werden die Kohlenwagen der Directionen-

bezirke Köln und Eberfeld und der Reichsbahn in das Garz und Rührpohlengebiet zurückverwiesen werden, da diese Wagen mit der leichteren eberschlesischen Kohle nicht genügend ausgenützt werden können. Aber nicht allein die offenen, auch die gedeckten Wagen werden stark angefordert. Ver- und Entladungen sind jetzt vor und nach Schluß der Expeditionenstunden, sowie während der Mittagszeit gestattet.

— Von verschiedenen Seiten werden Eingaben an den Reichskanzler vorbereitet, in welchen die Aufnahme des Wasserrechts in das bürgerliche Gesetzbuch, die bisher mit Rücksicht auf die zahlreichen althergebrachten örtlichen Bestimmungen in den Einzelstaaten nicht erfolgt ist, befürwortet wird.

— An amtlicher Stelle ist man mit der Frage beschäftigt, ob es sich empfiehlt, in Deutschland eine einheitliche Zeitrechnung einzuführen. Die süddeutschen Bundesstaaten besitzen bereits jeder für sich eine einheitliche Zeitrechnung; im übrigen Deutschland enthalten die für das Publikum bestimmten Fahrpläne und Jahrbücher die unter sich verchiedenen Ortszeiten aller einzelnen Stationen, wogegen die Dienstfahrpläne der Eisenbahnverwaltungen meist nach Berliner Zeit aufgestellt sind. Dieser Zustand ist angelegentlich für die Pünktlichkeit und Sicherheit des Eisenbahnbetriebes nachtheilig.

— Krüppel und Bettler. Ist ein Krüppel, der die ihm angebotenen Gaben auf öffentlichem Wege annimmt, ein Bettler im Sinne des Gesetzes? Diese Frage hat das Schöffengericht in Wiesbaden verneint und auf eingelegte Berufung der Staatsanwaltschaft wurde der Spruch durch die Strafkammer bestätigt. Angeklagt war wegen Bettelns ein Zwerg von kaum einem halben Meter Höhe mit völlig verkrüppelten Beinen, der am 22. Mai d. J. in der Wilhelmstraße Geschenke von Gurgäften angenommen hatte. Die Anklage nahm an, der Krüppel habe sich nur deshalb an belebten Plätzen aufgehalten, um das Mitleid zu erregen und Almosen zu erhalten. Es konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, daß der Mensch um Almosen angesprochen habe, demnach erging das obige Urtheil.

— Die Heringe werden fabelhaft billig; uniere Hausfrauen können sich freuen. Der Import von Heringen ist in Folge des in diesem Jahre reichen Fanges ein ganz außerordentlich großer, und fast täglich kommen Ladungen dieses Katesfisches in dem Hamburger Hafen an. Einen interessanten Anblick gewähren die hochgehäuften Stapel der Heringsfässer an dem Sandthorquai und dem Brookthor. An letzterer Stelle werden täglich Auktionen über Heringe abgehalten, welche alsdann von den Käufern nach dem deutschen Binnenlande auf der Elbe bis nach Böhmen verhandelt werden.

?! **Schreiberhan,** 6. September. Heute Nachmittags 1/4 Uhr, wurde plötzlich die Feuerwehralarmirt. Es war nämlich Feuer in der Wohnung der Hake'schen Familie bei Herrn Wirtschaftsbefizer Meiß, neben der Befizung des Herrn Bauunternehmer Kluge, im Mittelbörse ausgebrochen. Der berbeigeilten Hilfe gelang es, die Flammen zu löschen, so daß größeres Unglück verhütet wurde. — Nächsten Sonntag werden Neuwelter Turner dem hiesigen Vereine einen Besuch abstatten. Da beide Vereine zu den besten im Riesengebirge gehören, wird jeder Freund und Verehrer guter Uebungen auf dem hiesigen Turnplatze (von 3 Uhr Nachmittags ab) in der Nähe des katholischen Kirchhofes seine Rechnung finden.

* **Landeshut,** 6. September. Manöver-Unfall. Der heutige Manövertag ist leider nicht ohne einen sehr beklagenswerthen Unfall vorübergegangen. Ein Dragoner verunglückte mit seinem Pferde, das in einen Graben gerieth. Der Reiter stürzte, wie das Landeshuter Stadtblatt berichtet, über das Pferd hinaus und brach dabei das Genick, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

* **Goldberg,** 6. September. Ein recht bedauerliches werther Unfall ereignete sich heute in der Mittagsstunde hieselbst. Das 1 1/2 jährige Söhnchen des Bäckermeisters Striebel stürzte in dem Moment, da die Kinderfrau mit der Vorbereitung zum Waschen der Stube beschäftigt war, aus einem Fenster in dem zweiten Stocke belegenem Wohnung auf den mit Steinen gepflasterten Hof hinunter, wobei er schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Es ist dem Liegn. Anz. zu Folge Hoffnung vorhanden, daß das Kind am Leben bleibt.

* **Friedeberg a. Lu.,** 7. September. Kreis-Vereinsfest. Kreis-Regulirung. Am nächsten Mittwoch, den 11. September, Vormittags 10 Uhr, wird in hiesiger evangelischer Kirche das diesjährige Jahresfest des Kreis-Vereins Löwenberg abgehalten werden. Dieser Verein hat sich die Aufgabe gestellt, ein Förderer des Missionsvereins, der Biblverbreitung, und der Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins zu sein. Außerdem unterhält derselbe ein Rettungshaus in Löwenberg. Die Preizig an diesem Festtage wird der Herr Pastor Hünerasch aus Kesselsdorf halten; den Bericht Herr Missions-Superintendent Merensky aus Berlin. Letzterer war viele Jahre hindurch in der Transvaal-Republic in Ost-Afrika thätig und ist ein genauer Kenner der dortigen Zustände. Am Schlusse dieser Feier wird für die Zwecke des Vereins eine Collecte gesammelt werden. — Mit der Regulirung des Queisflusses wird es nun Ernst, denn dieselbe wird jetzt zwischen Steine und Egelesdorf in Angriff genommen. Möchten die Arbeiten daran durch fortdauernd schöne Witterung begünstigt werden.

f. **Hinsberg,** 6. September. Verurtheilter Wilderer. Der herrschaftlich Glam-Gallas'sche Jeger Anton Köhler aus Verzdorf, jenseits der Grenze, fand an einem Februarmorgen dieses Jahres in einer von seiner Herrschaft gepachteten Waldparzelle einen Rehbock todt in einer Schlinge. Da er schon mehrfach Schlingen und Spuren von Wilddieben in diesem Revier bemerkt hatte, so entschloß er sich, den Schlingensteller diesmal aufzulauern. Er ließ den Bock deshalb in der Schlinge hängen und legte sich in den Hinterhalt. Gegen Mittag verrieth das Knicken von Zweigen die Nähe eines Menschen und es dauerte nicht lange, so sah er den Häusler Schwind aus Neu-Verzdorf, einen berüchtigten, schon zweimal vorbestraften Wilderer, vorsichtig heranschleichen. Als jener noch etwa 15 Schritte vom Rehbock entfernt war, erblickte er den Jeger; er blieb sofort stehen und auf die Frage, was er hier zu suchen habe, antwortete er, er habe im Walde gebacht. Er trug auch wirklich eine Hacke bei sich. Weil gegen Schwind der bringende Verdacht bestand, die Schlinge gestellt zu haben, so erstattete der Jeger Anzeige. Da alle Nebenumstände gegen den Wilderer sprachen, wurde er am Mittwoch trotz allen Leugnens in Anbetracht seiner Vorstrafen vom Bezirksgericht zu Reichenberg zu vier Monaten durch Fasten verschärften schweren Kerfers verurtheilt.

Hinsberg. Der neuangelegte R.-G.-V.-Weg von den Kammhäusern nach dem Heufuber erfreut alle, die ihn begeben. Von der Victoriahöhe aus fährt er etwa eine Stunde lang in einer Höhe von 1000 bis 1100 Meter Seeöhe ohne irgend eine auf-fallende Steigung durch ein Terrain, welches früher unzugänglich war, jetzt aber mit einem Male eine lohnende, aussichtreiche Hochwaldpartie darbietet. Der Pfad ist nur an einigen Stellen noch sehr weich, wird also nächstes Jahr Nachbesserungen bedürfen,

was nicht zu verwundern ist, da er in einer Breite von 1 Meter angelegt; doch nur für den laufenden Meter 10 Pfg. Anlagelosten gemacht hat; für die 5000 Meter hat der Central-Vorstand 500 Mark zu zahlen gelobt. — In den letzten Tagen stießen hier die Maulwürfe auffallend viel auf, was wohl schließlichen Regen dürfte, daß noch lange trockenes warmes Wetter bestehen bleiben wird. — Beim Berliner Hof blüht ein Apfelbaum ten seit etlichen Tagen!

* **Lauban, 5. September.** Außerordentlicher Wein- st o d. Großes Aufsehen machte schon vor 2 Jahren der Weinstock des Johann Fried in Haugsdorf, welcher damals mehr als 1000 Trauben getragen hatte. Den unermüdblichen, 86 Jahre alten Mann hat aber dieser Erfolg nicht ruhen lassen, und er hat es richtig dahin gebracht, daß er in dem Hofe seines Häuschens in Haugsdorf stehen, jetzt erst 9 Jahre alte Stock heuer mehr als 2000 volle saftige Trauben trägt und dadurch eine Sechens- würdigkeit ersten Ranges geworden ist.

* **Lauban, 6. September.** Fernsprecher. Den An- schluß an das oberlausitzer Fernsprecher haben 17 hiesige Firmen zugesichert. Vom hiesigen Postgebäude aus, wo sich die einzelnen Leitungen vereinigen, wird die Leitung auf eigenem Gestänge durch die Stadt und die Görlitzer Chaussee entlang nach Görlitz weitergeführt.

* **Görlitz, 7. September.** Die gestern Abend stattgehabte Erstaufführung des Kaiserfestspiels „Hohen- staufen und Hohenzollern“ von Falkenhainer verlief in glänzender, die mit den Vorbereitungen verbunden gewesenen Mühen reich lohnender Weise vor einem mit vielen fremden Zu- schauern untermischten Publikum von ca. 2000 Köpfen. Der Erfolg war ein durchschlagender, von rauschendem Beifall begleitet. Das lebende Schlußtableau, in dem noch ein Mal alle vorge- führten historischen Persönlichkeiten, ebenso auch Bismarck und Moltke um die Büste der beiden ersten Kaiser des neuzeitlichen deutschen Reiches vereinigt sind, während vor dem Vorhang große Scharen von Soldaten der historischen Vergangenheit, bis auf eine Abtheilung Soldaten vom hiesigen Infanterie Regiment v. Courbière postirt sind, konnte nicht oft genug den enthusias- mirten Zuschauern gezeigt werden.

* **Sorgau, 6. September.** Ein trauriger Unglücks- fall, der wiederum Mütter, Kindernädchen, wie auch die Kutscher zu ernstlicher Vorsicht mahnt, ereignete sich hier am letzten Sonntage. In Abwesenheit des Vaters, der außerhalb einen Besuch abstatte, unternehmen die Mutter einer hiesigen Familie mit ihren Kindern, von denen die jüngsten Beiden im Kinderwagen ge- fahren wurden, einen Spaziergang nach der nächsten Ortschaft. Nahe bei dem Christenwege hatte die Mutter, um mit einer ihr begehrenden Freundin sich zu unterhalten, den Kinderwagen den älteren Kindern zur Aufsicht überlassen, die den Wagen auf der anderen Seite der belebten Dorfstraße stehen ließen. Währenddem kam ein beladener Erntewagen daher gefahren, dessen Kutscher der Meinung sein mochte, er könne, ohne anzustoßen, an dem Kinder- wagen vorbeifahren. Der beladene Wagen berührte jedoch den- selben und warf ihn um, so daß das jüngste der beiden Kinder, etwa ein Jahr alt, herausfiel und sofort von dem Wagen über den Kopf gefahren wurde. Der Tod trat sofort ein.

* **Breslau, 6. September.** Heute wurde auf dem Kirchhofe zu Junsbruck der am 6. d. Mts. auf einer Reise durch Tyrol verunglückte und am 4. September erst aufgefundenen stud. jur. Herz aus Breslau beerdigt.

* **Kleine Mittheilungen aus der Provinz.** Der Gruben- besitzer und Rentier M. in Waldenburg wurde von einem seiner Lastwagen überfahren, wodurch M. schwere Verwundungen an der Brust und an den Beinen davontrug. — In der Maschinen- fabrik von Gütler u. Co. in Briege wurde dem daselbst beschäf- tigten Arbeiter Julius Heibrich in Folge eines Versehens eine glühende Eisenstange so in den Leib gestochen, daß derselbe bald seinen Geist aufgab. — Vor etwa 8 Tagen kam es zwischen einem häuerlichen Ehepaare im Kreise Ratibor zu einem Streite, in dessen Verlaufe die Frau den Mann mit einem Holzstück derart bearbeitete, daß der Mann schwere Verletzungen davontrug, denen er im Ratiborer Krankenhaus erlegen ist. — Auf einer Straße in Glogau wurde ein alter Mann von einem Belociped überfahren, wodurch derselbe schwere Verletzungen davontrug. — Am Montag gerieth das Gährende Mädchen des Gastwirths Gebulle in Radzientau, Kreis Tarnowitz, mit ihrem Rock in die Dreschmaschine und erlitt dadurch bedeutende Verletzungen. — In Laurahütte nahm sich letzter Tage die Frau des Hausbesizers R., die schon jahrelang an Krebskrebs litt, durch Erhängen das Leben. — In der Nähe des Empfangs- gebäudes des Bahnhofes zu Glogau wurde ein kostbarer Diamant gefunden, den wahrscheinlich Jemand auf der Durchreise bei einem Aufenthalt auf dem Bahnhofe verloren hat. — In dem Königshütter Promenadenpark verlor sich, nachdem, wie bereits gemeldet, eine Frau darin ihren Tod gesucht und gefunden, neuerdings ein Herr in Frack und weißer Weste zu ertränken. Der Promenadenwächter zog den Lebensmüden jedoch wieder heraus. Derselbe versicherte jedoch nachher, daß er sich dennoch in dem wie hierzu geschaffenen Teiche ertränken werde.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Die Generalversammlung der deutschen Schiller- stiftung, welche in München stattgefunden hat, wählte Weimar zum künftigen Vorort.

— Die diesjährige Heidelberger Naturforscher- Versammlung wird durch die geplante endgiltige Statuten- beratung eine besonders wichtige, durch den in Aussicht gestellten Besuch hervorragender Kräfte eine ungewöhnlich glänzende werden. Für das Jahr 1890 ist bereits eine Einladung von der Direction des Nordseebades Westerland-Sylt ergangen, auch stehen ander- weite Einladungen in Aussicht. Bekanntlich tagt in Heidelberg zu gleicher Zeit mit der Naturforscher-Versammlung unter dem Vorsitz der Herren Bergmann, Virchow und Waldeyer der deutsche Delegirtenkongress für den 10. internationalen medicinischen Congress, für den sich im gesammten In- und Auslande bereits jetzt ein sehr reges Interesse kund giebt. Mit dem Congress soll eine internationale Fach-Ausstellung verbunden werden, deren Organisation die beteiligten Kräfte schon lebhaft beschäftigen. Es ist anzunehmen, daß im Einklang mit der Stufe, welche die deutsche medicinische Wissenschaft in der Hochachtung des gesammten Auslandes einnimmt, auch dieser Congress im friedlichen Wett- kampfe der Völker einen neuen Ausdruck unseres nationalen Emporkommens bedeuten wird.

— Der französische Forscher der Erdkunde, Camille Douls, ist ein Opfer seines Wissensdranges geworden. Nach den der Société de Geographie zugegangenen Nachrichten ist ein euro- päischer Forscher, der als Muselmänn verkleidet unter dem Namen El Hadj Ab-el-Malet reiste, in der Sahara zwischen dem Oasen von Noulef und Abali, 900 Kilometer südlich von Oran ermordet

worden. Er kam von Tanger über das Tafilet und wollte wahr- scheinlich nach Timbuktu. Die beiden Führer, welche ihn begleiteten, haben ihn entweder aus Fanatismus oder aus Habgucht ermordet. Man hat nun Grund, anzunehmen, daß der Ermordete Camille Douls ist, welcher von französischen Ministern des öffentlichen Unterrichts und dem Municipalrath von Paris mit einem besonderen Auftrag in Afrika betraut war. Der französische Minister hat telegraphisch die nöthigen Befehle verschickt, um eine genaue Untersuchung über diesen Fall zu veranlassen.

Volkswirthschaftliches.

— Das Fallen des Zinsfußes. Die jüngsten Jahre haben in Folge verschiedener Vorgänge im wirthschaftlichen Leben und auf dem Geldmarkt ein fortdauerndes Sinken des Zinsfußes hervorgerufen und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Entwick- lung sich noch weiter fortsetzt. In Folge dieser Gestaltung der Dinge auf dem Geldmarkt haben eine große Anzahl von Staaten und Communen eine Erweiterung der von ihnen contrahirten Anleihen in niedriger verzinsliche mit großem Erfolg zur Durch- führung gebracht. So hat der preussische Finanzminister in Fort- setzung früherer Operationen vor kurzer Zeit einen sehr großen Betrag 4 proc. Eisenbahnanleihen verstaatlichter Bahnen gekündigt und den Zinshabern derselben 3 1/2 proc. Consols offerirt. Auch die Stadt Berlin hat in Bezug auf die von ihr aufgenommenen Anleihen einen gleichen Weg eingeschlagen. Es kann wohl nicht bestritten werden, daß das Sinken des Zinsfußes einen wesentlichen Einfluß auf die wirthschaftliche Lage des Volkes aus- üben muß. Die kleinen Capitalisten, die in Folge sparsamer, solider Wirthschaft sich eine Summe erspart haben, um in ihrem Alter sorgenfrei leben zu können, werden durch die Zinsherab- setzungen auf das Schwerste betroffen, da durch die letztern ihre Rente sehr geschmälert wird. Das Gleiche ist bei den Wittwen und Waisen der Fall, welche auf ein kleines Capital angewiesen sind. Auch die milden Stiftungen, welche einen großen Theil ihrer Gelder in den convertirten Staatsanleihen angelegt haben, werden gleichfalls in erheblichem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Die Zinsumwandlungen bringen es mit sich, daß ein großer Theil jener Capitalisten, welche sich mit einem so niedrigen Zinsfuß, wie ihn die einheimischen Staatspapiere erbringen, nicht zufrieden geben wollen oder können, ihr Geld in fremd- ländischen, weniger sicheren Papieren, als es die heimischen Staatspapiere sind, anlegen. Der große Erfolg, welchen die Emissionen ausländischer Werthe in den jüngsten Jahren in Deutschland zu verzeichnen gehabt haben, ist nicht zum wenigsten auf diesen Umstand zurückzuführen. Aber trotz aller der Nach- theile, welche die Zinsherabsetzungen mit sich bringen, ist dem Staat kein Vorwurf darüber zu machen, daß er, was ihm ver- tragsmäßig zufließt, von demselben Gebrauch macht zur Verbesserung seiner Finanzlage. Der Staat hat nicht das Interesse einzelner Bevölkerungskategorien, sondern dasjenige der gesammten Be- völkerung zu wahren. Ob, wie gesagt, das Fallen des Zinsfußes sich weiter fortsetzt oder ob wieder ein Steigen desselben eintritt, das läßt sich nicht im Voraus sagen. Es ist dies abhängig von der weiteren Entwicklung, welche sich auf wirthschaftlichem und finanziellem Gebiete vollzieht.

— Die Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin ist seit ihrem Bestehen von 1250000 Personen besucht worden.

— Aus Leipzig erfährt die Kreuzzeitung, der Reichskanzler Fürst Bismarck spendete für die deutsche Drechsler- schule in Leipzig neuerdings abermals 3000 Mark, nachdem er der Anstalt schon früher wiederholt ansehnliche Spenden zuge- wendet hatte.

Hirschberger Tatzack.

Gr. Nicht umsonst ist die Bitterung weiblichen Ge- schlechtes. Witterungsläunen sind unberechenbar wie Weiberläunen. Schon wandelten die Menschen, ein- gemummt in Ueberzieher, mit wehmüthigen Gesichtern daher wie am heutigen Tag eine Hirschberger Köchin, in deren Haus keine Vaterlandsvertheidiger in Quartier ge- legt sind; schon tauchten in den Zeitungen die ersten schiefen Sommernachtse der Gelehrten auf, die sich, wie die Quartalsrinker, alle Viertelsjahre einmal in Poesie berauschen; schon war dem anscheinend zu seinen Vätern versammelten Sommer der Fluch von un- gezählten halb oder ganz erfrorenen Sommerfrischlern in's Grab nachgeschleudert — da trat plötzlich der Todtgeglaubte mit voller Lebenskraft unter uns und leistete die Welt mit glühenden Zangen, daß bei dem leisesten regenversprechendem Wölkchen der Mensch flehend zum Himmel das Wort richtete: „Bitte, bleiben Sie bedeckt!“ Und nun, nachdem soeben die Sonne sich in den blanken Helmen der hier zur Uebung auftauchenden Cürassiere spiegelte, daß man manche Köchin wie ge- blendet stehen bleiben sah, zeigt der Himmel plötzlich wieder eine Neigung zu Niederschlägen. Auf das Ge- müth derjenigen Köchendragonen, die sich im Geiste schon sahen, wie sie bei lauen Abendlüften auf duftigen Wegen Arm in Arm mit irgend einem Tapferen der Manöver- truppen ihr Jahrhundert in die Schranken forderten, muß diese Trübung ihrer Aussichten förmlich niederschlagend wirken und wenn ein Theil unserer Hausfrauen das Teller- und Tassenconto in dieser Woche ungewöhnlich stark angeschwollen sieht, so erscheint das durchaus nicht räthselhaft. Im ewigen Kreislauf der Natur sind der- artige Extempore's des Wetters, wie wir sie in letzter Zeit erleben, nicht neu. Die Witterung ist eben ver- änderungsstetig, sie ist ja weiblichen Geschlechtes. Daß sich aber plötzlich die Sonne in die melancholischen Herbstbetrachtungen einmischte und mit hellem Schein die düsteren Gerüchte von dem frühen Tode des Sommers Lügen strafe, dürfte vielleicht doch weniger der Ver- änderungsstetigkeit der Witterung zuzuschreiben sein. Es konnte schließlich nicht auffallen, wenn in einer Zeit, da Alles strickt, auch der Sommer die Arbeit niederlegte.

Daß er sie schließlich wieder aufgenommen hat, zeigt daß er es nicht zum Aeußersten kommen lassen wollte. Er mag wohl gefürchtet haben, die Menschheit würde es am Ende lernen, sich ohne allen Sommer zu behelfen. Die Sonne ging wieder in die Höhe wie die Schweinefleischpreise, und die Porten, welche bereits die Federn gespitzt hatten zu melancholischen Herbstgedichten, legten mit einem Zufluß der Enttäuschung die Waffe nieder, mit welcher sie soeben dem im Herbstwind rauschenden Wald ein Gedicht auf den Pelz brennen wollten. Die armen Dichter! Alles verschwört sich gegen sie. Die Welt ist ohnehin derartig realistisch ver- seucht, daß selbst der Bacchisch schon anfängt, den poetischen Liebesbethuerungen des Secundaners weniger Werth beizulegen als dem profaischen Preis-Courant Rudolf Herzogs. Das Dichtergeschäft kommt immer mehr auf den Hund. Wahrscheinlich darum, weil auf den Thronen immer mehr Leute auftauchen, die „ihren Beruf verfehlt“ haben. Das Dichten in den Fürsten- häusern ist so eingerissen, wie bei den Bäckern die kleinen Semmeln. König Milan, König Oscar von Schweden, Königin Elisabeth von Schweden, Prinz Georg von Preußen — wer wüßte sie alle zu nennen, die dichtenden Großen der Welt. Täglich tauchen neue Fürstendichter auf, die zwar nicht immer Dichtersfürsten sind. Wenn unsere Nachkommen einst die Blätter der Geschichte dieser Zeit durchblättern, und stoßen dabei auf den Namen eines Geblöckten, werden sie nicht fragen: „wie registerte er?“ sondern „wie dichtete er?“ Die Schreibsucht greift auf den Thronen in unheimlicher Weise weiter um sich. Wo soll das noch hinaus, wenn selbst der König der Könige, der Schah, sich nicht scheut, den Dichtern die Butter auf dem Brot freitig zu machen; wenn selbst der König der Sandwich- inseln mit seinen dichtenden Unterthanen um die Cocus- palme ringt und Verse reimt, die nicht holprig sind wie das Pflaster auf unserm Markt. Daß König Milan unter die Schriftsteller gegangen ist, läßt sich noch eher be- greifen. Seitdem er von seinem Thron herabgestiegen worden ist, hat er's vielleicht nöthig, sich auf die eigenen Versfüße zu stellen. Aber wenn selbst die Kaiserin von Oesterreich und die erzhertzogliche Valerie anfangen, sich drücken zu lassen, dann wird man bald nur noch ge- drückte Dichter sehen. Unter solchen Umständen ist es hohe Zeit für den Berufsschriftsteller, gegen diesen „Druck“ von oben Front zu machen und auf Maßregeln gegen die übermächtige Concurrenz bedacht zu sein. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß den nicht ge- fürsteten Dichtern in dem Schreibbacillus, welcher in neuere Zeit die Fürstenthümer heimzucht, eine ernstliche Gefahr verstanden ist. Den Dichtern geht's so wie den Dieben: die kleinen hängt man und die großen läßt man laufen und wenn man mal einen großen hängt, kann man hundert gegen zehn darauf wetten, daß er sich kleinlich benommen hat. Wenn große Leute Schwächen haben, so sind es kleine Schwächen, die Schwächen der Kleinen aber werden oft zu ruchlosen Verbrechen gestempelt, und je mehr Schwächen die Welt an den gefürsteten Dichtern bewundern wird, um so kritischer wird sie mit den Schwächen Derjenigen in's Gericht gehen, in deren Windeln keine Krone eingestickt war. Es wird Zeit, daß die Dichter sich zu einer festen Junft zusammen- schließen, damit für die Poeten der Befähigungsnachweis eingeführt werde und ihnen ferner der Befähigungsnachweis geregelt als zum Scandiren Berufener in's Handwerk pfsuche. Auch müßte unserer einheimischen poetischen Production ein Schutz Zoll zur Seite stehen. Wenn die Ge- dichte dadurch auch nicht besser werden, das Dichten würde sich ohne Concurrenz von auswärts doch eher lohnen. Statt des Schweinefleischverbots sollte ein Verseinfuhrverbot erlassen werden. Unseren Hausfrauen wäre sicher damit eher gedient, daß die Gedichte steigen, als wenn das Schweinefleisch in die Höhe geht. Wenn die Königin von Rumänien für jeden in Deutschland eingeführten Reim 10 Pf. bezahlen müßte, würde sie in Zukunft ihre Versfüße wohl kaum über unsere Grenze setzen, und wenn der Schah sich den Eingang seiner poetischen Erzeugnisse in Deutschland mit Gold er- kaufen sollte, würde er es gewiß vorziehen, sich für sein Geld ein Paar Ballettseuf zu zulegen, statt es zollweise zu verdichten. Es ist allerdings zweifelhaft, ob die Re- gierung geneigt ist, als Aequivalent für die freie Grenz- passage der Schweine den hier vorgeschlagenen Zoll auf auswärtige Gedichte anzunehmen, indessen — „Geld riecht nicht!“ sagte schon Kaiser Vespasian. Auf alle Fälle aber muß was für die um ihre Herbststimmung gebrachten Poeten, welche mit herabhängenden Ohren und langer Nase herumlaufen, als hätten sie in Magde- burg in Zucker speculirt, gethan werden. Allerdings hat der Himmel seit heute früh wieder seine Regen- schleusen geöffnet und die Natur macht ein hübsch herbst- liches Gesicht, wie es sich eigentlich der anspruchsvollste Herbstpoet nicht grämlicher denken kann. Aber in die Stimmung zum Ansing des kommenden Herbstes hat nun einmal die Sonne ein Loch gerissen, und sobald so eine dichterische Stimmung entfliegen ist, läßt sie sich bekanntlich schwer wieder herbeinöthigen. Ob es

als ein Verlust zu beklagen ist, daß die Leser diesmal um die Herbstgedichte kommen, kann man dahingestellt sein lassen. Jedenfalls ist uns eine Gattung der Menschheit bekannt, welche den Ausfall nicht beklagen wird — nämlich unsere Jungfrauen vom Koch- und Reinigungsberuf, die haben in diesen Tagen aus patriotischen Gründen zum Lesen keine Zeit!

Die Zunge.

Ein Vortrag gehalten im Volksbildungsverein von Mottenburg. Von Oskar Justinius.

Nachdruck verboten.

Meine Herrschaften!

Der Zudrang zu meinen Vorlesungen, den mein Auge gesehen, der Beifall, den mein Ohr gehört, und der mir dargebrachte Weihrauch, den meine Nase gerochen, haben mich nicht stolz oder träge gemacht; im Gegentheil bin ich erst jetzt so recht klar darüber geworden, was ich mit meiner Zunge vermag, weshalb ich heute über Geschmack und Zunge reden will, womit ich Ihren Geschmack zu treffen hoffe.

Die Zunge hieß bei den Römern lingua — daher der Ausdruck: favete linguis! was der höfliche Deutsche in das feinere: Halten Sie's Maul! übersetzt. — Die Römer haben übrigens nicht ihre eigenen, sondern die Zungen der Florentiner, Pisaner u. im Munde; es heißt: „lingua Toscana in bocca Romana.“ Das darf Sie nicht wundern, denn wir nehmen eben so wenig Anstand, Etwas zu essen, was ein Anderer im Munde gehabt hat, zum Beispiel die Rindszunge, Kalbszunge, Seezunge. Die Zunge ist ein knochenloses, theilweise knorpeliges Stück Fleisch, welches in einer Höhle, der Mundhöhle, romanisch hingestreckt im Schatten zweier Kiefer, dem Oberkiefer und Unterkiefer, ein einsam Leben führend, mit Salz und Pfeffer, gepökelt und kalt auf Butterschnitten gelegt, sehr gut zum Frühstück schmeckt. Man nennt dies in der medicinischen Sprache eine belegte Zunge! Sie besteht, wie alle zusammengesetzten Körper, aus mehreren Theilen, dem Zungenrücken, den sie wölben, krümmen und furchen kann, der Zungenspitze, mit der manche Menschen anstoßen, ohne etwas anstößiges zu reden, der Zungenhaut, den Zungenwärtchen u. Weiter in die Anatomie einzudringen, halte ich für geschmacklos, da ich zur Demonstration Ihnen die Zunge herausstrecken mußte, während welcher Zeit ich den Vortrag zu unterbrechen genöthigt wäre.

Die Zunge ist wenig empfindlich. Man streckt sie heraus, man zerbricht sie sich an einem böhmischen Worte und sie bleibt ganz. — Man drückt sie, daher der Ausdruck Zungendrescher, und sie nimmt keinen Schaden. Man züngelt sie und hält sie im Zaum, wie ein Pferd und dann läßt man ihr wieder freien Lauf. Stellt man einige Flaschen Wein auf dieselbe, so wird sie schwer, beginnt zu stammeln, später zu lallen; begnügt man sich mit einem Gläschen, so wird sie beweglich, geläufig. Ihre Wärtchen besitzen einen starken Klebstoff, denn es liegt Einem manchmal Etwas auf der Zunge, und man bekommt es nicht herunter.

Es giebt Menschenzungen, Nachtigallenzungen, eine Delicatsse, welche sich leider der Mann aus dem Volke noch nicht täglich anthun kann, böse Zungen von Heinrich Laube, Seezungen, gut in Butter gebraten, und Landzungen, gewöhnlich etwas sandig und selten genießbar. Doppelzünftig sind die Schlangen und einige in dieselbe Kategorie fallende Menschen; feurige Zungen und Engelszungen finden wir nur bei den Aposteln vertreten.

Die Zunge hat einen vierfachen Beruf. Sie hilft sprechen und kauen, besorgt aber das Kosten und Schmecken ganz allein. — Was das erstere anbelangt, so kann man zwar ohne Zunge nicht sprechen, aber die Zunge allein kann dies auch nicht, sondern bringt nur Zungenlaute heraus. — Papageien pflegt man dieselbe zu lösen und dann reden solche geläufig, als hätten sie Alles am Zungenbändchen.

Auf die Hilfsfähigkeit beim Kauen zurückzukommen, so will ich von dieser nicht zu viel reden, damit Sie nicht von mir sagen, daß ich wiederkaue. Die Zunge nimmt den Bissen (auch Happen oder Brocken genannt, letzterer nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Blockberg) von den Zähnen in Empfang, wirft ihn hin und her und knetet ihn so lange, bis ihr selbst der Appetit davon vergeht und sie wie ein Handlanger den Ziegel die zugerichtete Speise an Speiseröhre und Magen weitergiebt. Sie begnügt sich dabei allein mit dem Kosten und Schmecken.

Das Kosten ist für die Zunge, was das Sehen für das Auge. Ohne Kosten würden wir eine Flasche rothe Tinte ruhig für feinen Bordeaux, ein Fäßchen grüne Seife für Caviar genießen; die Köchin kostet, außer ihrem vierteljährlichen Lohne, von allen Gerichten. Das Kosten von alten Weinen ist sehr angenehm, wenn es keine Kosten macht, doch kann das Kosten auch für eine Strafe gelten, denn im Civilproceß wird der Unterliegende kostenpflichtig verurtheilt.

Durch das Kosten kommt man auf den Geschmack. — In der Definition des Geschmacks hoffe ich mit

Ihnen einig zu gehen: denn „über Geschmäcker soll man nicht streiten!“ Der Geschmack ist nämlich mit einem Worte — Geschmackache. Dem Lazzarone schmecken seine Maccaroni, dem Hamburger seine rothe Grütze, dem Kosaken seine Unschlittkerze nebst Docht, dem Leipziger seine Gose, dem Soldaten seine Erbswürst, dem Olympier seine Ambrosia, dem Schusterbuben seine Wichse und dem Corsen seine Blutrache. Das Kosten geschieht nicht nur von Seiten der Erwachsenen, was schon der Begriff Kostkinder darthut. Für ganz kleine Geschöpfe finden sich besondere Anstalten, die man Vorkosthandlungen nennt. Wem die Zunge ganz den Geschmack verjagt, der ist geschmacklos, wer ihn verloren, ist abgeschmackt. Wir unterscheiden süßen, bitteren, sauren, salzigen, vornehmen, pikanten, scheußlichen, Vor- und Nachgeschmack. Da eine wissenschaftliche Classification fehlt, habe ich folgende einfache Scala ausgearbeitet. Ich schüttelte gleiche Gewichtstheile holsteiner Austern, Hummern, saftigen Lungenbraten, Ananasgellee, Veuve Cliquot, Straßburger Pastete, Rebhuhnbrust, Schlagjahne, feinste Wald-Erdbeeren, und ein Stück Pichinger Torte in ein Gefäß zusammen, ließ Alles zerreiben und durcheinanderquirlen, kostete und bezeichnete den Geschmack dieser Masse mit hundert Grad. Darauf braute ich ein Gemisch von Schuhwichse, grüner Seife, Rhabarber, Asa foetida, Petroleum, Vitriolöl, Tischlerleim und Stiefelsohlen, nahm einige Löffel davon und bezeichnete den Geschmack mit hundert Grad Minus. — Endlich aß ich trockenes Brod mit Kartoffeln nebst Wassersuppe und stellte diesen Geschmack als Nullgrad fest. — Zwischen diesem, dem hundertsten Grade Plus einer- und dem hundertsten Grade Minus andererseits habe ich also nun je eine Scala, unter die ich sämtliche gute und schlechte Geschmäcker classifice. Butterbrod mit Schweizerkäse fand ich 21,5, mit Holländischem 22,7, Kalbsbraten mit Gurkensalat 34,2, ein Diner bei Vékour in Paris ergab 84,9 eine Tasse Caffee mit Salz anstatt Zucker und einige Tropfen Brennöl — 24,1, das beliebte grönländische Volksgericht Estimoklöse mit Leberthran-sauce — 67,2. Ich beschäftige mich augenblicklich mit der Herausgabe eines Reise-Almanach, in welchem ich sämtlichen Hôtels die Durchschnitts-Geschmacksnummern ihrer Table d'hôte beifügen werde.

Das Kosten und Schmecken hat die größten historischen Ereignisse herbeigeführt. — Eva gab Adam den Apfel, Kain dem Abel die Keule, Jacob dem Esau die Linsen und Moses den Juden zur Entschädigung für das verbotene Schweinefleisch, Manna zu kosten. — Auch die Römer waren Feinschmecker: so aßen die Senatoren auf dem Capitol capitolinischen Gänsebraten, Socrates kostete den Schirlingsbecher, Cleopatra Wein mit Perlengellee und Caligula's Pferd vergoldeten Hafer. — Cäsar zog nach Gallien, um Trüffel und Champagner, Germanicus nach Deutschland, um Culmbacher an der Quelle zu genießen. — Die deutschen Stämme zogen um des dort wachsenden schönen Sauerkrautes nach Welschland, nannten dasselbe Welschraut und brachten den italienischen Salat in ihr Vaterland zurück. Als Egel einst ein Bivouak an der Donau aufschlug, sah er, wie Frauen seinen frierenden Hunnen warme Wiener Würste verkauften. Er kostete dieselben und war von ihrem Geschmache dermaßen entzückt, daß er auf der nämlichen Stelle eine Stadt gründete, welche, den Wiener Würsteln zu Ehren den Namen Wien erhielt. Die Kreuzzüge wurden angeführt von Gottfried von Bouillon mit Ei — die Entdeckungswesen nach der neuen Welt geschahen um das Columbasei, und bekannt ist der schöne Vers des reimlustigen Mittelalters: Jedem ein Ei — dem frommen Schweppermann aber zwei Eier! Die neueste Zeit kennt Dejeuners, Soupers, Diners à part, table d'hôte, Stiftungsfeste und Absfütterungen. Die Musik hat dem Essen zu Liebe eine ganze Tonart eingerichtet, die sie Esdur nennt.

Ich bin mit meinem Vortrag zu Ende. Experimente über Kosten, Lecken, Schmecken u. kann ich nur bei gedeckter mit Esbouquets gezielter Tafel vornehmen.

Der König der Salschpieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(66. Fortsetzung.)

Neuntes Capitel.

Murads Erstaunen wurde nur überboten durch sein Entzücken, als er die Nachricht empfing, daß Susanne ihn zu sprechen wünsche und um seinen Besuch bitte. Seit den sechs Monaten ihrer und seiner Anwesenheit in Paris hatte er sie nur gelegentlich in der Entfernung gesehen, einige wenige Male im Atelier ihres Vaters, wenn er sich dort befand, während ein glücklicher Zufall sie zu derselben Zeit hinführte, und der Umstand, daß er trotz dieses seltenen, flüchtigen Wiedersehens im Laufe eines halben Jahres doch immer noch mit derselben glühenden Leidenschaft des jungen Mädchens gedachte, bewies am besten, einen wie tiefen Eindruck sie auf das Gemüth des heißblütigen Orientalen gemacht.

Er hatte wohlberedend die sechste Nachmittagsstunde zu seinem Besuch gewählt, in der Erwartung, daß sich

Susannes Vater um diese Zeit gewohntermaßen in den Club begeben haben und sich ihm daher das Glück darbieten werde, das junge Mädchen allein zu treffen. Seine kluge Berechnung hatte ihn jedoch getäuscht: er fand die getreue Cesarine an ihrer Seite, die es sich nicht hatte nehmen lassen, auf Susannes Wunsch als Ehrendame bei dem Besuch anwesend zu sein.

Susanne empfing den Tunesen in dem anmuthigen kleinen Salon ihres Häuschens. „Ich weiß sehr wohl, mein Herr,“ hub sie an, nachdem sie ihn begrüßt hatte, „daß es kühn, vielleicht sogar belästigend erscheinen muß, Sie durch meine Bitte hierher bemüht zu haben; aber ich rechne auf Ihre Nachsicht wie ich auf Ihre Güte rechnen will.“

„Sie thun Recht daran, mein Fräulein,“ erwiderte er mit artiger Verbeugung und im zuvorkommendsten Ton: „Ich stehe Ihnen vollständig zu Diensten und es bedarf keiner Entschuldigung von Ihrer Seite; ich habe Ihnen vielmehr zu danken, daß Sie mich der Ehre würdigen, Ihnen nützlich sein zu dürfen.“

„Mehr als nützlich, mein Herr. Es handelt sich um einen großen, wichtigen Dienst, den ich von Ihnen erbitten will.“

„Er ist zugestanden, im voraus, noch ehe ich ihn aus Ihrem Munde vernommen.“

„Lassen Sie mich hoffen, daß Sie nicht anders urtheilen werden, nachdem ich Ihnen mein Verlangen mitgetheilt. Jemand, den ich seit meiner Kindheit kenne, achte und schätze, ein Mann, der sich den Meinigen stets aufopfernd ergeben gezeigt hat, ist in eine schlimme Affaire verwickelt, angeklagt und zu schwerer Haftstrafe verurtheilt worden, obwohl er unschuldig ist. . . . wenigstens bin ich seiner Unschuld gewiß, ich sehe für dieselbe ein. Meine Bitte an Sie, mein Herr, geht dahin, mir Ihren Beistand zu leihen, dem Unglücklichen zu helfen und so eine Schuld der Dankbarkeit an ihn abzutragen. Ich wollte Sie um Aufbietung Ihres ganzen Einflusses an maßgebender Stelle zur Erlangung der Begnadigung des Aermsten bitten, Sie beschwören, bei ihren mächtigen und vielleicht entscheidenden Freunden nichts unversucht zu lassen, um zu bewirken, daß man ihm die Freiheit giebt.“

„Mein Einfluß, verehrtes Fräulein, wie meine Verbindungen stehen zu Ihrem Gebot. Kein Zweifel, daß ich erreichen werde, was Sie wünschen.“

„Wir dürfen uns nicht einer zu großen Sicherheit hingeben, mein Herr. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Sie, wie ich fürchte, auf Schwierigkeiten stoßen werden.“

„Allerdings, Ihre Minister sind schwerfällig, ungalant. . . . Ah, meiner Tren, ich würde als Minister von Tunis auf ein Wort von Ihnen, mein Fräulein, und für ein freundliches Lächeln des Dankes auf Ihren Mienen alle Gefängnisse des Landes geöffnet, Ihnen die Freiheit all' ihrer Bewohner zur Verfügung gestellt haben!“

„Es geschah sicherlich nicht um Sie zu entmuthigen, daß ich Ihnen von den Schwierigkeiten sprach,“ fuhr Susanne fort, ohne auf seine Antwort zu entgegnen, da sie, in ihrer gegenwärtigen Stimmung zudem unempfindlicher für Schmeichelei als je, lange genug in Afrika gewilt hatte, um an die emphatische Redeweise der Araber gewöhnt zu sein. „Ich wollte Ihnen damit nur ausdrücken, daß ich die Größe des Dienstes, den ich von Ihnen erbitte, zu schätzen weiß, da ich die Schwierigkeiten kenne, die sich ihm in den Weg stellen. Es wird, um den Sieg davon zu tragen der Aufbietung aller Kräfte bedürfen. . . .“

„Ich werde alles daran setzen und dementsprechend gerüstet sein. Aber darf ich Sie um einige nähere Details bitten. . . .?“

„Sicherlich; ich habe auf diesem Blatt hier das Erforderliche notirt, um Sie genau zu informiren,“ entgegnete Susanne, welche diesen Weg der kurzen schriftlichen Angabe vorgezogen hatte, um mündlich nicht zu näheren Erklärungen veranlaßt zu werden als sie zu geben wünschte. Sie überreichte ihm das zusammengefaltete Blatt, das sie von ihrem Schreibtisch entnahm und fügte hinzu: „Nehmen Sie, und möge der Himmel ihre Bemühungen unterstützen, wie ich es von ganzem Herzen wünsche. Es wird ein gutes Werk sein, das Sie vollbringen, mein Herr, und seien Sie versichert, daß mein Dank ein inniger, aufrichtiger, so lange ich lebe, unvergänglicher sein wird!“

„Zählen Sie auf mich, mein theures Fräulein de Buffine! Ich werde alles versuchen und das Unmögliche möglich machen!“

„Ja, das Unmögliche. . . . ach, ich fürchte, es ist das rechte Wort! Indeß, mein Herr,“ fuhr sie mit einem Anflug von Stolz und einem matten Lächeln fort: „ich würde, wenn es sich um eine geringere, um eine leicht erfüllbare Bitte gehandelt hätte, nicht gewagt haben, einen Murad Bey, einen Mann, dessen Einfluß mir so hoch gerühmt wird, damit zu bemühen. Was Jemand ohne diese bedeutenden Hilfsmittel vermocht hätte, würde ich auch selbst erreicht haben. So darf ich denn hoffen, recht bald von Ihnen zu hören?“

„Binnen kürzester Frist, mein Fräulein. Ich mache mich schon morgen ans Werk, schon am heutigen Abend, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet und sobald ich auch nur ein annäherndes Resultat habe, sehen Sie mich wieder.“

Er ergriff zart die Hand, die sie ihm reichte, und führte sie, sich verneigend, an seine Lippen. Auf einen Wink Susannes geleitete Madame Petithomme den Gast, welcher, nach ihrem sauresüßen Gesichtsausdruck zu urtheilen, der kleinen Frau nichts weniger als zu gefallen schien, zu dem Salon hinaus nach der Hausthür.

Als Murad, auf der Straße angelangt, im Begriff war, sein Coupee zu besteigen, fuhr ein Miethswagen vor, der an der Thür Halt machte. In der Meinung, daß es Buffine sei, der nach Hause zurückkehre, trat Murad einen Schritt vor, um ihn zu begrüßen. Allein dem Wagen entstieg ein anderer, ein junger, elegant gekleideter Mann, den Murad Augen gesehen zu haben glaubte, ohne sich jedoch im Augenblicke entschließen zu können, wer er sei. Er trat zurück, und während der Neuanlangende die Klingel der Hausthür zog, bestieg Murad seinen Wagen, der mit ihm von dannen vollte.

Es war Lionel Murdon, der an der Hausthür schellte. Sie wurde ihm geöffnet und nachdem er Madame Petithomme seinen Namen genannt, führte sie ihn in den Salon zu Susanne. Als er bei ihrem Anblick in tiefer Bewegung, nahezu fassungslos auf der Schwelle des Gemachs innehielt, als wage er nicht, näher zu treten, schritt sie auf ihn zu und sagte, ihm die Hand reichend mit bebender Stimme, der sie vergeblich Festigkeit zu verleihen suchte:

„Dank, herzlichen Dank, mein treuer Freund, daß Sie gekommen — ich bedarf Ihrer!“

Dann, sich zu Madame Petithomme wendend, fuhr sie etwas gefasster und im warmen Tone fort:

„Ich stelle Ihnen hier einen alten Freund von mir vor, meine liebe Cesarine, Herrn Lionel Murdon, unseren Reisegefährten in Afrika und auf der Rückkehr nach Paris. Wir kennen uns seit vier Jahren — eine lange Zeit für den Aufenthalt dort in der Wüste, für gemeinsame Reisen unter mancherlei Beschwerden und Gefahren. — Sie, Herr Murdon, bitte ich, meine Gefährtin hier, Madame Cesarine Petithomme als meiner lieben Freundin und Beschützerin die Hand zu reichen. Sie ist mein guter Engel, die mich unablässig mit Sorgfalt umgibt und mir, stets opferbereit, viele gute Dienste erweist.“

„So können auch wir beide nur Freunde sein!“ entgegnete Lionel, mit Herzlichkeit die Hand der kleinen Frau ergreifend. „Wer Susanne de Buffine seine treue Sorgfalt weicht, steht mir ebenso nahe als wer für mein eigenes Wohl sorgt!“

„Sie trafen schneller ein, als ich erwartete,“ fuhr Susanne fort. „Konnten Sie die Abreise so unverzüglich möglich machen?“

„Ich war zur Abreise vorbereitet, denn ich stand im Begriff, mit meinem Vater und meinem älteren Bruder nach Irland zu gehen, als ihre Depesche mich erreichte. Meine Koffer waren gepackt, meine Vorbereitungen getroffen, ich konnte eine Stunde später die Fahrt hierher antreten.“

„Ah, Sie erwähnten Ihren Vater, Ihren Bruder. Werden Ihnen Ihre Verwandten nicht zürnen, daß Sie nicht mit ihnen nach Irland gegangen sind?“

„Nimmermehr! Ich zeigte ihnen Ihr Telegramm, und sie beide selbst waren es, die mich aufforderten, dem Kufe unverzüglich Folge zu leisten.“

„Ist es möglich! Ihr Vater, Ihr Bruder wußten von mir...?“

„Wie wäre es möglich, daß sie nichts von Ihnen hörten! Ich habe seit meiner Rückkehr aus Afrika den Meinen gegenüber sehr oft Ihrer erwähnt und da ich selbstverständlich nur Ihres Lobes, Ihres Ruhmens voll sein konnte und Sie lebendig bis ins einzelste Ihres edlen, engelgleichen Wesens schilderte, so seien Sie versichert, daß beide auf das wärmste für Sie eingenommen sind, Sie anbeten! Sie sind eine mir werthe Freundin, eine mir theure Gefährtin in der Fremde, in langer ferner Einsamkeit gewesen — das ist allein schon genug, um Sie den Meinen lieb zu machen. Sie sind edel, brav, gut. Sie sind offen, freimüthig, standhaft und muthig — das sind Eigenschaften, welche, von jeder Nation, von jedem charaktervollen Manne geschätzt, gerade dem Engländer, seinem ganzen Naturell nach doppelt sympathisch sind, und mein Vater, mein Bruder haben die wackersten Herzen der Welt... oh, wenn Sie wollten, Miß Susanne...“

Da sie schwieg und nur traurig, stumm auf ihn blickte, fuhr er nach einem Moment des Zögerns eifrig fort:

„Wenn Sie wollten, Miß Susanne, mein Vater, mein Bruder, die einzigen Verwandten, die ich besitze, würden freudig hereilen. Sie zu begrüßen, Ihnen zu sagen, wie gern man Sie in den Schooß unserer Familie aufnehmen würde. Ich bin überdies ein jüngerer Sohn und habe selbst nach den Ansichten der streng aristokratisch

gefinnten englischen Familie das Recht, bei meiner Vermählung lediglich meinem Herzen zu folgen, ohne Standesvorurtheile berücksichtigen zu müssen. So würde das, was Sie zum Trennungsgrunde machen, Susanne, selbst dann hinwegfallen, wenn mein Vater strengen Standesvorurtheilen huldigte, wenn er meine Vermählung mit einem Mädchen, deren Tugend und Gemüth bestimmender auf mich wirkt, als Reichtum und Rang, weniger wünschte, als er es thut!“

Susanne hatte ihn schweigend, sinnend angehört. Sie fand ihn so wieder, wie sie ihn bei ihrem Scheiden gefannt: freimüthig aussprechend, was er fühlte und dachte, offen und umschweiflos auf sein Ziel losschreitend. Auch seine Gefühle für sie hatten keine Wandlung erfahren; er hegte noch dieselben Bitten und Hoffnungen und verrieth noch dasselbe warme innige Herz für sie!

In Gedanken versunken, verharrete sie noch immer schweigend. Dann plötzlich raffte sie sich auf, gewaltsam den Reiz der stillen, süßen Träume unterdrückend, die in ihr Herz geschlichen, und sagte mit fester, ruhiger, sanfter Stimme der Trauer:

„Ich habe, bevor ich jene Depesche an Sie schrieb, gezögert, ob ich Sie bitten dürfte, mich wiederzusehen. Ich fürchtete, daß Sie mit denselben Gefühlen wiederkehren möchten, die Sie einst besaß, ehe wir von einander schieden. Ich habe mich nicht darin getäuscht. Sie haben dieselben Wünsche, die gleichen Hoffnungen ausgesprochen, die niemals, — jetzt noch weniger als je zuvor sich erfüllen können!“

„Susanne, was sagen Sie!“
„Die Wahrheit; leider die traurige Wahrheit! Nie zuvor haben bestiegbarere Hindernisse zwischen uns gelegen, als es jetzt der Fall ist.“

„Welcher Art sind diese Hindernisse?“

„Sie werden sie kennen lernen und verstehen, wenn Sie den Dienst vernommen, den ich von Ihrer Freundschaft, von Ihrer brüderlichen Ergebenheit fordern will.“
„Der Freund, der Bruder wartet Ihrer Wünsche,“ entgegnete er schlicht. „Versüßen Sie über mich wie Sie wollen. Und wenn es mein Leben kostet — ich werde mich freuen, es für Sie hinzugeben.“

„Ich weise Ihre Opferwilligkeit nicht zurück, denn ich bedarf Ihrer. Der Dienst, den ich von Ihnen zu fordern im Begriff bin, kann Sie Gefahren, ernsten und schweren Gefahren aussetzen, Lionel.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Mainz fand, wie die Fr. Zig. mittheilt, vor einigen Tagen zwischen einem Officier und einem Unterofficier der dortigen Garnison ein blutiges Zusammentreffen statt. Der Unterofficier kam in angetrunkenem Zustande von einer Kirchweibe und beleidigte in der Nähe des Binger Thor's einige Herren; die nahe gelegene Wache schritt ein, gegen diese machte der Unterofficier Gebrauch von seiner Waffe. Ein zufällig des Weges kommender Officier stellte den Unterofficier über sein Betragen zur Rede, worauf dieser seine Waffe gegen den Officier wandte und ihm einen Stich in's Bein beibrachte. Daraufhin habe der Officier seinen Säbel gezogen und dem Betrunknen einen Hieb über den Kopf versetzt. Beide Verletzte befinden sich zur Zeit in dem Militär-Lazareth.

— Die Electricität, die Herrscherin dieser Welt, will auch in's dunkle Jenseits eindringen. In Wien starb dieser Tage ein Millionär, dessen Vermächtniß folgende sonderbare Bestimmung enthielt: „Nach meinem Tode bin ich in der von mir bestellten Gruft zu bestatten. Mein Gesamtvermögen ist jedoch verpflichtet, die Gruft ein volles Jahr electricisch zu beleuchten. Auch in meinen Sarg ist ein Drath zu leiten und der Sarg durch ein Glühlichtchen ein Jahr lang zu erhellen. Die nöthigen, wahrlich nicht sehr kostspieligen Sicherheitsvorkehrungen dürfen kein Hinderniß bilden, meinen Wunsch zu erfüllen; ich bestimme daher 20 000 Fl. für die Durchführung dieser Verfügung. Wenn die Kosten weniger betragen sollten, ist der Ueberschuß einer Wohltätigkeitsanstalt zu überweisen.“

— Unvorsichtigkeit. In Augsburg entbrannte vor Kurzem eine Wittwe, welche die Ehe der Jahre schon lange hinter sich hat, für einen jungen Schneidergesellen in Liebe und verstand es, sich bald mit dem frischen Nadelritzer zu verloben. In ihrer Freude kaufte sie dem Bräutigam mehrere Anzüge, Ueberschieber, Hut u. s. w. und löste ihm zum Schluss noch ein Hundreichel auf drei Wochen, damit er seine Verwandten besuchen könne. Die drei Wochen sind schon längst verflossen, und der Schneider ist immer noch nicht zurückgekehrt. Ob er wohl wieder kommen wird?

— Als dieser Tage ein junges Ehepaar Nachts 1 Uhr vom Hochzeitsfeste nach seiner neuen Behausung kam, fand es zu seinem Schrecken die Wohnung verschlossen; alles Läuten und Rufen blieb vergeblich. Nur die Küche war offen; in dieser aber lag ein Zettel auf dem Tische mit den Worten: „Sämmtliche Schlüssel sind mir in die Senzgrube gefallen, wo sie noch liegen. Louise.“ Es war die Handschrift der bisherigen Haushälterin des jungen Ehepaars, welche, als sie sah, daß sie nicht selbst die Erkorenen derselben würde, sich an dessen Hochzeitstage heimlich entfernte und durch Hinterlassung jenes Zettels verabschiedete. Das junge Paar mußte mit den Rückenstühlen vorlieb nehmen, bis Morgens ein Schlosser ankam.

— In Bayreuth (Freitag) in der Infanterie-kaserne Feuer aus. Ein Hängel nebst der Monturkammer ist abgebrannt. — Aus Eisenach wird zuverlässig mitgetheilt, daß die in ganz Thüringen allgemein verbreitet gewesene und mit vielen Details erzählte Nachricht von des Räumers Klobach Gefangennahme sich nicht bestätigt. — Im Gouvernement Wolhynien ist die Stadt Gudenow durch Brandstiftung vollständig eingeäschert worden. — Am Mittwoch gingen in südl. Nachbarschaft Münchens fürchterliche Wolkenbrüche nieder. Der Verkehr auf den Eisenbahnlinien Schliersee-Elz-Rosenheim wurde unterbrochen. — Aus Troppau wird berichtet, daß die Nachricht, der Rittmeister Baron Bodenfeld habe sich aus einem

Fräulein seines Schlosses herabgestürzt und sei todt liegen geblieben, dahin zu berücksichtigen ist, daß der angebliche Selbstmörder lebt und sich nur zufällig eine Gehirnerschütterung zuzog.

— Berliner am Ostseestrande. Naturforschermagister: „Sehen Sie nur diesen großartigen Sonnenuntergang! Am Horizont der glühende Sonnenball! Das unabsehbare Meer, der Schaum der Wellen, Alles übergoßen von diesem glühenden Noth! Herrlich! Göttlich! Himmlich!“ — Berliner (in dem Anblick ganz vertieft): „Wie so'n recht große Weisheit mit'n Himbeer mang!“

— Die höchste Zeit. Ein Jäger kommt mit zwei prächtigen Rebhühnern nach Hause. „Meiner Treu“, sagt die Frau, indem sie daran riecht, „Du hast gut daran gethan, sie heute zu schiefen, es war die höchste Zeit!“

— Sehr erklärlich. Frau zu ihrem Manne in der Gesellschaft: „Steh' doch, wie liebenswertig Baron A. seiner Frau gegenüber ist. Daran könntest Du Dir ein Beispiel nehmen!“ — Er: „Ah, die haben gut freundlich sein — die sind ja seit einigen Wochen geschieden!“

Briefkasten.

An unsere Leser. Die uns im Laufe der Woche zugehenden Anfragen werden wir von jetzt ab wöchentlich einmal und zwar in der Sonntagsnummer zur Erlebigung bringen. Wir erklären uns gern bereit, Abonnenten und Nichtabonnenten an dieser Stelle Auskunft in zweifelhaften Fällen zu geben, soweit wir dazu in der Lage sind. Auch wird fortan in diesem Raum der schriftliche Verkehr der Redaction mit den gelegentlichen Mitarbeitern stattfinden, soweit nicht mündliche Verhandlungen vorgezogen werden. Die Redaction.

S. K. In einer Gesellschaft, der ich angehöre, ist eine Meinungsverschiedenheit über die Anzahl der Wähler, welche in Frankreich das Recht haben, an den Deputirtenwahlen sich zu betheiligen, ausgebrochen. Ich erlaube mir, da es sich um eine Wette handelt, bei der geehrten Redaction des Hirschb. Tagebl. mir eine gest. Auskunft in dieser Sache zu erbitten. Zugleich wäre ich dankbar für eine Mittheilung über die Verhältnisse der monarchisch und republikanisch gestimmten Abgeordneten. — 1) Die Zahl der französischen Wahlberechtigten beträgt rund 10 300 000. 2) Die Verhältnisse der französischen Abgeordneten sollen wir kennen? Das ist doch bei der Veränderungssucht und den galanten Neigungen unserer westlichen Nachbarn ein bißchen viel verlangt. Vielleicht wollen sie das Zahlenverhältniß nach der Parteistellung wissen? Zur Zeit wird das französische Volk durch 381 Republikaner und 203 Monarchisten vertreten, oder vielmehr dieselben werden als solche gewählt. Inzwischen hat eine Anzahl der Deputirten die Farbe insofern gewechselt, als sich dieselben Boulanger angeschlossen haben.

Ein Abonnent in Gummersdorf. Ihr Artikel war wegen des anstößigen Inhalts nicht zu verwerfen.

Letzte Nachrichten.

Antwerpen, 6. Sept. Fast alles Militär ist aufgeboden, halb Antwerpen ist auf den Beinen. Das Feuer greift immer weiter um sich. Eine riesige Rauchwolke lagert über der Stadt. Gegen 60 000 Barrels Petroleum stehen in Flammen, und die Gluth ist so groß, daß die Flammen gegen 200 Meter in die Höhe schlagen. Die in Brand stehende Fläche umfaßt ungefähr einen Hectar. In der Fabrik Corvilain, welche in die Luft geflozen ist, lagerten 35 Millionen Metallpatronen. Der Anblick der Todten und Verwundeten ist entsetzlich; ganze Säcke und Wagen voll menschlicher Gliedmaßen wurden bereits fortgeschafft, alles vorhandene Fuhrwerk ist zum Transport der Verwundeten requirirt. Der Betrieb der Wasserwerke ist dort total zerstört. Der durch das Unglück verursachte materielle Schaden ist vorläufig ganz unberechenbar. Auch der Director befindet sich unter den Getödteten. Das Jammern der Hinterbliebenen ist herzerweichend. Die ganze Stadt ist in Trauer.

St. Petersburg, 6. September. Der Czar hat die strengste Untersuchung wegen des Unfalls angeordnet, der dem Schah auf der Strecke Woloczik-Schmerinka zugefallen ist.

Rom, 6. September. Der heilige Stuhl macht die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Rußland von der Errichtung einer Verhandlungskommission beim Vatican abhängig. Dieses Verlangen wird von Frankreich unterstützt.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 7. September. Die Nordd. Allg. Zeitung bezieht die Zeitungsmeldungen über den Rücktritt des Finanzministers Scholz als müßige Erfindungen. Derselbe sei augenleidend und trat zur Herstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub an. Von seinem Rücktritt sei in amtlichen Kreisen nichts bekannt.

Wien, 7. September. Die Wiener Zeitung veröffentlicht die kaiserliche Genehmigung der erbetenen Entlassung des böhmischen Statthalters Kraus und gleichzeitig die Ernennung des Grafen Thun zum Statthalter von Böhmen.

Antwerpen, 7. September, Mittags. Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei der Explosion der Patronenfabrik 125 Personen getödtet, etwa 200 verwundet. — Der Brand des Petroleumlagers dauert jetzt noch fort. Die Schiffe im Hafen sind nicht gefährdet, da der Wind stadtwärts gerichtet ist. Es ist eine gerichtliche Untersuchung in der Sache eingeleitet.

Wetterhaus am Postplatz, 7. September, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 737 gestern 738
Thermometer = + 12 gestern + 11 1/2 G. R.
Echömeter Stand heut + 11 gestern + 16 1/2 G. R.
Niedrigster Stand heut + 8 gestern + 8

Couriszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with 3 columns: Deutsche Fonds, C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Deutsche Reichs-Anleihe, Preuß. Staats-Anl. conf., Berliner Stadt-Oblig.

Table with 3 columns: Ausländische Fonds, C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Oest. Juli-Silbergr., do. do. fl., do. Octb. do. gr.

Table with 3 columns: Hypotheken-Certifikate, C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Dtsche. Grundschuldb., do. do., Deutsche Hypoth.-Bank.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Baltische (gar.)*, Donezhbahn (gar.)*, Dux-Bodenbach.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Table with 3 columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Div., C. v. 5.9., C. v. 6.9. Includes entries like Braunschw. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., Goth. Pr.-Pfd. I. Em.

Kirchliche Nachrichten. Gestant: Hirschberg, den 3. September: Herr Georg Ernst Otto Wagenrecht, Buchhalter hier, mit Jungfrau Olga Bertha Fanny Küger hier.

Bekanntmachung. Die Anlieferung von ca. 790 qm Granitplatten, 21 lfd. m Rinnsteinen, 40 = = Schwellen und 27 = = Treppenstufen zum Schlachthofbau hier selbst und zu Trottoir-Anlagen soll vergeben werden.

Bekanntmachung. Die am 31. December cr. frei werdende zum Rittergute Hartau gehörige Wiesen-Parzelle Nr. 7b, 1 h 21 a 70 qm groß, soll vom 1. Januar 1890 ab bis ultimo December 1891 resp. auf 14 Jahre weiter verpachtet werden.

Große Auction. In Folge Abbruch des hiesigen Pfarrhauses werde ich künftigen Montag, den 9. d. Mts., von 9 Uhr Vormittags an, ca. 30 cbm altes, gutes u. starkes Bauholz, ca. 10 Schock gute Bretter und 12 Mille Ziegel, in Partien, eine Menge Sandsteinplatten, Treppen u. Stein-Fenster- und Thürfutter, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern lassen, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Schröpien, Blutegelsetzen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg. A. Flegel, Warmbrunnerstraße Nr. 28. (Beste Empfehlungen).

Orchestrions.

Den geehrten Herren Hoteliers, Gastwirthen und Privaten empfehle mein Fabrikat von Orchestrions, neueste Constructionen, eigene Erfindung, für Hand-, Gewichts- und Motorbetrieb, besonders mache aufmerksam auf eine Specialität, welche für Concert und Tanzmusik eingerichtet, eine vollkommene, präcise, der besten Capelle gleichstehende Musik repräsentirend, sich für die größten Säle und Localitäten vorzüglich eignet. Meine Constructionen sind einzig in ihrer Art und überbieten alles bisher Dagewesene, großartig, was mir alleseitig anerkannt wird.

Für gutes Material und gute Arbeit leihe zwei Jahre Garantie. Durch gewisse Vortheile bin ich im Stande, die äußersten Preise und günstigsten Bedingungen stellen zu können, sobald eine Concurrenz ausgeschlossen ist. Prima-Referenzen zur Seite. Illustrierte Preislisten versende gratis. Geehrte Reflectanten bitte ich, mir ihre geschätzten Aufträge ertheilen zu wollen, ich werde das mir geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu wahren wissen.

Suche gleichzeitig Vertreter mit Vermögen.

Mlingenthal in Sachsen, am 16. August 1889.

F. O. Glass, Orchestrion-Fabrik.

Prima emaill. Kochgeschirre, Tischbestecks, Eß- und Caffeelöffel, Tablett, Caffemühlen, Fleischhackmaschinen, Reibemaschinen, Stählerne und messing. Glanzplatten empfehlen zu sehr billigen Preisen

Rumpelt & Meierhoff, Markt 25.

Eisen-, Stahl-, Kurzwaaren- und Werkzeug-Handlung.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lesen es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Hirschberg vorräthig in der Rosenthal'schen Buchhandlung. 125a

Ein Haus in Glas, welches sich auf 60 000 Mk. verzinst, ist noch unter 50 000 Mk. zu verkaufen. Auskunft bei **Jos. Hilbert.**

84 Morgen Land, 5 Minuten von einer Stadt entfernt, sehr guter Boden, sind bald für 16 800 Thlr. bei 13 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

Ein Gasthof, im Kreise Bries, der einzige in einem großen Dorfe, Kreuzung v. 2 Chausseen, mit großem Saal, Gesellschaftsgarten, Stallung für 30 Pferde, unter günst. Bedingungen bald zu verkaufen. Ausk. kostenfrei durch **Herm. Heinze,** Freiburg i. Schl.

Arbeitsmarkt.

Ein älterer Herr, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht eine Vertrauensstellung als Haus-, Lager- oder Cassen-Verwalter oder aber eine sonstige Bureauthätigkeit bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten erbeten unter **H. 88** in die Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Nöthin f. hob. Lohn, Dienstmädchen finden gute Stell., Kinderfrauen, Mädchen zum Bedienen der Gäste, Haushälter weist nach 234b Frau **Flegel,** Schildauerstr. 30.

Ein Gärtner (verheirathet), mit besten Empfehlungen, der sich vor keiner Arbeit scheut, sucht Stellung als solcher oder als Diener, Hausverwalter u. Offerten unter Ciffr **G. 18** an die Expedition des Hirschberger Tageblatt. 133

8 bis 10 tüchtige Hauschloffer werden bei hohem Lohn und dauernder Arbeit angenommen bei **K. Rietz,** Schlossermeister, Görlitz, Dresdenerplatz 2.

Eine tüchtige Verkäuferin aus anständiger Familie suche ich zum sofortigen Antritt für mein Kurz-, Woll-, Tapissere- u. Waaren-Geschäft. Vorstellung resp. Photographie und Zeugnisse erwünscht. **Hagnau i. Schl., Ring 107. Selma Schmidt.**

Für meine Mälzerei suche ich einen zuverlässigen **Oberburschen,** der selbst mit Hand anlegen muß. **Neumarkt in Schlesien. F. Pavel,** Stadtbrauer.

Durch Militär-Anwärter

sind folgende Stellen zu besetzen: Zu sofortigem Antritt beim Magistrat in Grünberg zwei **Polizeiergeanten** mit je 1050 bis 1200 Mark Gehalt und 60 Mark Kleibergelgdzuschuß.

Zum 1. October beim Eisenbahn-Betriebsamt Kattowitz D.-S. 1 **Bremier** mit 690 bis 990 Mk. Gehalt.

Zu sofortigem Antritt beim Magistrat in Breslau für **Jäckel** (Oberförsterei Riemberg) ein **Stadtförster** mit 900 Mark Gehalt und Naturalbezug im Gesamtwert von 366,23 Mark.

Zum baldigen Antritt beim Postamt in Tarnowitz ein **Postschaffner** mit 800 Mk. Gehalt u. 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Zum 1. October beim Postzeitungsamt in Berlin ein **Postschaffner** mit 900 Mk. Gehalt u. 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Zum 1. Januar beim Magistrat in Templin ein **Marktmeister** mit 1200 Mark Gehalt.

Nöthin, Schenkerin u. Wägde sucht, Dienstmädchen weist nach **Frau Breuer,** Priesterstr. 6.

Gesucht wird aufs Land zum 2. Octbr. ein gut empfohlenes

Stubenmädchen, welches etwas schneidern kann, die Wäsche und das Plätten gründlich versteht. Abschriftszeugnisse sind einzusenden. **M. Archen** bei Lüben. **Gräfin Harrach.**

Suche zum 1. October aufs Land für 3 Kinder von 5-2 1/2 Jahren eine gewissenhafte, geprüfte, evang. **Kindergärtnerin,** welche Kinder zu pflegen und anregend zu beschäftigen versteht, auch der Hausfrau bei kleinen, häuslichen Arbeiten behilflich ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Photographie und Zeugnisabschriften unter **H. G. Franzenstein** in Schlesien postlagernd.

Cashtentücher-Legerinnen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **J. G. Queisser** in Lauban.

Für unser Colonialwaaren- und Producten-Geschäft suchen wir per bald oder 1. October einen durchaus gut empfohlenen **älteren Commis,** der der polnischen oder böhmischen Sprache mächtig ist. **Franz Geisler & Sohn,** Mittelwalde.

Tüchtige **Formen,** sowie junge, kräftige Arbeiter finden lohnende und dauernde Beschäftigung im **Eisenwerk Bernsdorf D.-L.,** Bahnstation Straßgräbchen, Kamenz-Lübbenau.

Eine Wohnung, 2. Stock vornheraus, eine 2- und eine 1-fenstr. Stube, Küche und Beigelaß, alles neu renovirt, zu vermieten. **Markt, Tschlaube 3.**

Vergnügungs-Kalender. **Gasthof Waldhaus.** Sonntag, 8. September 1889: **Kirmes-Fest** wozu ergebenst einladet **157a R. Demnitz.**

Sonntag, den 8. September:

Nachmittags-Concert

in der Riesen-Kastanie

und **Abend-Concert**

im Concerthause

von der Capelle des Gren.-Regts. König Wilhelm I. Nr. 7 unter Leitung des Königl. Musikdirectors G. Goldschmidt.

Anfang: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Entree 50 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Billets à 40 Pfg. im Vorverkauf bei Herrn **R. Weidner,** Bahnhofstr. 10.

Bei ungünstiger Witterung finden beide Concerte im Concerthause statt.

Jägerwäldchen.

Sehenswürdigkeit von Hirschberg, nahe gelegen, Richtung Grunau, zahlreiche Denkmäler der gefallenen Krieger von 1866 und 1870/71, prachtvolle schattige Anlagen, ungenirt beliebter Aufenthaltsort der Einheimischen wie Fremden. Gutes Restaurant mit geräumigen, eleganten Localitäten, Musiksaal mit vorzüglichem Instrument, zum freundl. Besuch geneigtest empfohlen. Hochachtungsvoll **232b M. Woge.**

Waldmühle Saalberg

Zur Kirmes

auf Dienstag, den 10. u. Sonntag, den 15. d. Mts.

ladet freundlichst ein **165a R. Nicolaus.**

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 8. September cr.:

Vorletztes Auftreten

des Herrn Alfred Halm.

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Acten von Moser und Schönthan.

Montag, den 9. September cr.:

Letztes Auftreten

des Herrn Alfred Halm.

Goldfische.

Lustspiel in 4 Acten von Schönthan und Kadelburg.

Dienstag, den 10. September cr.:

Myrik-Myrik

Große Gesangsposse in 5 Bildern von Wilken.

Georgi.

36w

Vorschuß-Verein zu Zobten am Berge,

Eingetragene Genossenschaft.

Sonntag, den 15. September cr.:

Nachmittag 2 1/2 Uhr:

Außerord. General-Versammlung

im Gasthof zum „Blauen Hirsch“ in Zobten.

Tagesordnung: Antrag des Vorstandes und Ausschusses auf Abänderung des Vereins-Statuts vom 19. November 1867, behufs Anpassung an das Reichsgesetz, betreffend die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, vom 1. Mai 1889. Zobten am Berge, den 5. September 1889. **Der Ausschuß. A. Schwarzer,** Vorsitzender.

Kaiserhalle.

Heute Sonntag, den 8. September:

Abend-Concert

(Streichmusik)

von der Capelle des Jäger-Bat. von Neumann (I. Schl.) Nr. 5.

Programm: Walzer „Mein Berlin“ mit Gesang, „D ihr Frauen“ u. c.

Anfang 8 Uhr.

Entree und Billets wie bekannt.

Nach dem Concert: **BALL.**

F. Kalle, Königl. Musikdirigent.

Franz Hübner's

Gasthof und Gerichtskretscham

Arnsdorf.

Heute

Sonntag, den 8. September cr.:

Grosses

Garten-Concert

von der Capelle des 3. Pos. Infant.-Regiments Nr. 58

unter Leitung des Hrn. Musikdirigenten **A. Müller.**

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Entree 40 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **166a Franz Hübner. A. Müller.**

Vereins-Anzeigen.

Evangel. Gesellenverein.

Montag, den 9. d. Mts.:

kein Vereins-Abend.



Gegründet 1760.

C. M. Schlemmer's Weingroßhandlung und Weinstuben Markt 18. Täglich reichhaltige warme und kalte Frühstücksküche.

Gnorne Preisermäßigungen!

Bis incl. 6. October

verkaufen u. a. Artikeln:

Table listing various household items like 'Wirtschaftswaagen', 'Spiritus-Rapid-Kocher', and 'Emaillierte Eimer' with their respective prices.

Teumer & Bönsch Schildauerstraße 1 und 2. Präsent-Bazar. Magazin für Lampen Haus- u. Küchengeräthe.

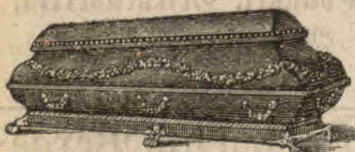
Bruchbänder

Beste Construction, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert.

Emil Ludwig

Bau- und Möbeltischlerei Greiffenbergerstraße 14. Lager fertiger Särge in allen Holzarten. Billigste Preise! Metallsärge. Billigste Preise!

Oscar Pauksch,



Sargfabrikant, Hirschberg, Aenßere Burgstraße Nr. 6, vis-à-vis dem städt. Krankenhause.

großes Sarg-Magazin

Bei vorkommenden Todesfällen empfehle ich mein eine gütigen Beachtung. Kleine Särge von 1 Mark 75 Pfg. an. Große Särge von 6 Mark an. Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.



„Zacherlin“ das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rettet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgeworbenen Insectenpulvern, welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

Table listing agents for Zacherlin in various regions like 'in Hirschberg', 'in Altwaifer', etc., with names like 'Victor Müller', 'Paul Spehr', etc.

Haupt-Depot: J. ZACHERL, WIEN.

reellen Ausverkauf.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich wegen Ueberfüllung des Lagers einen reellen Ausverkauf. Es ist Jedermann geboten, seinen Bedarf in: emaillirtem eisern. Geschirr, Porzellan- und Glaswaaren, sowie sämtlichen Haus- und Küchengeräthen, Luxus-Gegenständen, ebenso in Stöcken, Uhretten, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Taschennessern und sonstigen Gebrauchsgegenständen bei schöner Auswahl bedeutend billiger als bisher zu kaufen.

Paul Hugk, Bahnhofstraße 57.

Zur Einquartirung: Waschservise, Bestecks, Löffel, Tassen, Zeller, Gläser recht billig.

Strumpflängen

von 1a gedrehtem Eidergarn, 1 u. 1 patent gestrickt, in schwarz und farbig, das Haltbarste und Beste, empfehlen für Damen und Kinder zu billigsten Preisen.

Mosler & Prausnitzer.

Gesundheits-Äpfelwein, à Liter 40 Pfg. Ludwig Kassel, Hirschberg, Lichte Burgstr.

R. Bartsch's Gesellschaftsreisen nach Paris zum Besuch der Weltausstellung

ab Breslau den 9., 17., 25. September und weiter im October, mit Anschluss ab jeder andern Station im Gebiet deutscher Eisenbahnen. Reisedauer 10 Tage: I. Cl. 395 Mk., II. Cl. 335 Mk., III. Cl. 315 Mk., für 6 Tage Paris ohne Eisenbahnfahrt 185 Mk.

R. Bartsch, Reisebureau, Breslau, Neue Taschenstr. 19.

Zischmesser, Taschenmesser, Kaffeemühlen, Pfeffermühlen, Gimer, Wiegemesser, Eiserne Schirmständer, Hackmesser u. s. w. empfiehlt billigt Georg Zschiegner, vis-à-vis Herrn Chr. Gottfr. Kosche.

Buhrband's Ausverkauf von kupfernen Dampfmaschinen, Kesseln und Töpfen, Möbeln, Regulatoren, Uhren, guter Bett- und Tischwäsche.

W. Paternoster Görlitz.

Filiale: Hirschberg, Gerichtstr. 3. II. Organist Prenzel. Flügel, Pianinos, amerik. und deutsche Harmoniums berühmtester Firmen, wie Rud. Bach Sohn, Bechstein, Irmler, Seiler, Estey etc., neu und überspielt zu den billigsten Preisen. Langjähr. Garantie. Raten bewilligt. 91a

Sämmtliche 121a Pariser Gummi-Artikel J. Kantorowicz, Berlin, Arconaplatz Nr. 28. Preisliste gratis.

Grünberger Weintrauben,

d. J. schön und zur Cur geeignet, versendet das Postkoll von 10 Pfd. franco für 3 M. 50 Pfg. Kurtrauben 4 Mk. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages, desgl. empfehle von eingel. Früchten Ananas 2 M. 50 Pfg., Aprie, Pfirs., Nüsse, Quitt, Hagb. 1 M. 25 Pfg., Erdb., Kirsch, R. Claud., Pflaum., Himb., Johannisb., Melange, 1 M. 20 Pfg., Himbeer-, Kirsch- u. Johannisbeerlast 70 Pfg. das Pfd., Grünbohnen d. 2 Pfd.-B. 1 M. 20 Pfg., Grünbohnen d. 2 Pfd.-B. 1 M. 50 Pfg. Sackbohnen: Aepfel geich. 60 Pfg., Birnen 70 Pfg., Pflaumen 25 und 20 Pfg., ohne Stein 40 Pfg., Pflaumenmus 25 Pfg., Kirschmus 60 Pfg. d. Pfd. Daueräpfel div. gut. Sorten nach meiner Wahl der Gr. incl. Emballage 9 M. Nüsse à Schoß 25-30 Pfg.

Gustav Neumann, Fruchthandlung, Grünberg in Schlesien.

Chrestensen- und schlesf. Stauden-Roggen von selten schöner Qualität offerirt zur Saat mit 1 Mk. pro 50 Ko. über Notiz die Scholtzei Groß-Bierau bei Schweidnitz.

Advertisement for Phoenix-Pomade featuring an illustration of a woman and text: 'Achtung!!! Versäume Niemand, ein Versuch in unserer Phoenix-Pomade zu machen! Diese fördert unter Garantie b. Damen u. Herren in kurzer Zeit vollen u. starken Haarwuchs und ist das wirksamste Mittel zur Erlangung einer glatten und kräftigen Schuurbartheit.' Price: pr. Büchse M. 1.20.